GUDRUN



VON
ERNST HARDT



Erste Auflage — 1.—10. Tausend

GUDRUN

EIN TRAUERSPIEL IN FÜNF AKTEN

VON

ERNST HARDT



MDCCCCXI
IM INSEL-VERLAG ZU LEIPZIG

Weimar — Winter 1910

PERSONEN:

KÖNIG HETTEL
GUDRUN
DER ALTE WATE
DIE AMME
HILDBURG
ROTA
SIGRUN
SINDGUND
SIGNE
(HILDBURG, ROTA, SIGRUN, SINDGUND, SIGNE: FRAUEN DER GUDRUN)
EIRIK
EIN SPÄHER
DIE STIMME FRUTENS
STIMMEN DER HEGELINGISCHEN WACHEN
HEGELINGE

KÖNIG HERWIG DER DÄNE

KÖNIG HARTMUT
GERLIND
ORTRUN
ZWEI NORMANNENHERZÖGE
RUUK
RURIK
FÜNF FRAUEN DER GERLIND
ZWEI MÄGDE DER GERLIND
STIMMEN DER NORMANNISCHEN WACHEN
NORMANNEN

ERSTER AKT:

Plattform zwischen zwei Türmen. Grenzenloser Himmel. Die riesenhafte Gestalt des alten Wate ragt, auf der hinteren Brüstung kauernd, mächtig in die blaue, bestirnte Nacht hinauf. Die Burg ist unten im Lande von einer Kette von fünf Wächtern umgeben, welche einander nach einer Stille zusingen.

STIMMEN DER WÄCHTER:

DIE ERSTE:

Links unten.



MEIN träumender König, geruhig magst schlafen,

DIE ZWEITE:

Links, entfernter.

Sechs Wächter beschirmen dein häusliches Rund!

DIE DRITTE:

Mitte, ganz fern verhallend.

Ich hüte die Schiffe am schlummernden Hafen,

DIE VIERTE:

Rechts, entfernt.

Ich spähe nach Segeln am feindlichen Sund.

DIE FÜNFTE:

Rechts unten.

Hettel, mein König, die Stimmen sich trafen,

WATE:

Richtet sich auf, legt die Hände an den Mund und ruft nach hinten:

Die Runde der Rufer schließet mein Mund.

Er beugt sich über die Brüstung.

He, Du dort unten! Kam der Frute nicht?

STIMME DES FÜNFTEN WÄCHTERS:

Ich hätts gemeldet. Wahrlich.

STIMME DES ERSTEN WÄCHTERS:

Lang war, Wate,

Die Nacht.

WATE:

Gar lang und bang, mein Sohn.

STIMME DES FÜNFTEN WÄCHTERS:

Nun fährt
Der große Bär gen Ost.

WATE:

Er schleift den Schwanz,
Als hätt er Angst. Ein junger Wind springt kühl und
Salzig dem Licht voran, und immer noch
Weiß niemand hier, ob schon der Morgen dampft
Vom Rauch des Bluts, obs erst der Abend tut.
Setz Du den Frute von den Planken hin
Ans Land, so hat er Hummerscheren statt
Der Beine.

STIMME DES DRITTEN WÄCHTERS:

Gedehnt:

Ho-oh!

DES VIERTEN:

Haooh.

WATE:

Ist aufgefahren.

Am Dachshang! Links!

STIMME DES ERSTEN WÄCHTERS:

Ein Schatten hetzet über Tang und Düne.

WATE:

Ruft:

Lauf zu!

Leise:

Wenns Frute ist, dann küß ich ihn,
Er käm zur Zeit.

ZWEITE SZENE:

STIMME DES ERSTEN WÄCHTERS:

Halt. Nenn Dich und uns.

STIMME FRUTENS:

Bin
Frute seit je, ihr Hegelinge. — Platz!
Ich muß mich legen. Meine Rippen springen.
Fünf Stunden lief ich über mürben Sand!

WATE:

Hei, Du mein Wodanswind, mein Frute, brav!
Bleib ja am Boden. Sahst Du sie? Wieviel?

STIMME FRUTENS:

Am Sturmbock fing ich sie in breite Sicht,
Sechzehn.

WATE:

Am Sturmbock? Bist Du irr?

STIMME FRUTENS:

Gelaufen
Bin ich! — Doch kommt der Waleis noch hinzu,
Er ist im Bund.

WATE:

Ah, könnt ich mit der Faust
An sein Gedärm.

STIMME FRUTENS:

Ich fing den Späher ab
Und schleift ihn hinter mir, bis er für tot
Zusammenfiel. Vorm Dachshang liegt er.

WATE:

Schafft ihn
Herauf zu mir.

STIMME FRUTENS:

Sie drehten bei und gingen sachte
Dicht unter Land zum Oog. Dort gaben sie
Die Segel spitz dem Wind zurück und bogen.
Ich konnte nichts mehr sehn. Doch liegen sie
Vor Eisen an der Mövenbank: Die Vögel
Stäubten hellsilbern in die Nacht und zogen
Wild kreischend seewärts ohne Wiederkehr.

WATE:

Bist Dus gewiß?

STIMME FRUTENS:

Ich zählte fünf Mal hundert!

WATE:

Sie schiebens listig auf die Nacht. Zum Abend
Frißt sie der Hai am Mövenwerder!

DRITTE SZENE:

Eine Wache schiebt die dunkle Gestalt des abgefangenen Spähers auf die Plattform. Wate erfaßt ihn und drängt ihn rückwärts gegen die Brüstung.

WATE:

Gib
Den Burschen mir in meine Hand. — Sprich Du!
Der Waleis hetzte Dich? Wollt er heut nacht
Uns überrennen? Sprich! Du fletschst die Zähne

Und Deine Augen rollst Du? Stummer Hund,
Hast Du mit Fackeln durch die schwarze Nacht
Hinüber nach den Schiffen winken sollen?
Antworte mir! Du willst nicht sprechen?
Bursche, das ist gar brav von Dir, der Waleis
Müßt es Dir lohnen! Ohren aber hast Du
Und hörst, nicht wahr? So hör, was ich Dir sage:
Ein Tier, das insgeheim mir schaden will,
Das töt ich! Sieh, Du bist ein Tier und wolltest
Feige mir schaden.

Er hebt ihn ruhig auf und wirft ihn über die Brüstung.

STIMME DES FÜNFTEN WÄCHTERS:

Herr, der Sprung war gut!
Nie spricht der mehr!

WATE:

So schafft ihn fort. — Auf, auf,
Vier Kiele klar, mein Frute, vor zum Sturmbock,
Ankern, und scharf gepaßt!

STIMME FRUTENS:

Und Siegband, Wate?

WATE:

Hat Wind im Tuch! Auf unsre Nachricht gab
Vor Stunden schon sein Feuer Antwort. Euer
Kielwasser pflügen noch vor Mittag dreißig
Schnäbel, mein Frute, sei Du unbesorgt.
Herr Hettel wird erstaunen und uns loben:
Wir haben wahrlich diese Nacht genützt!
Jetzt will ich schlafen gehn. Die Tagesglut
Quillt schon am Wolkenrand hinauf.

STIMME FRUTENS:

Wie Blut
Am Schwert.

WATE:

Du sollsts noch heute haben, Frute!
Und weckt mich, wenn der Siegband einfährt.

VIERTE SZENE:

Er wendet sich, um zu gehn. Gudrun, die während des vorigen in der Turmtür erschienen war, steht ihm nun gegenüber.

GUDRUN:

Wer ists,
Der hier befiehlt auf meines Vaters Dach,
Dieweil er schläft, und Nacht noch währt am Himmel?
Ich, Gudrun, die von Hegelingen, Hettels,
Des Königs, Tochter, frage Dich!

WATE:

Du Kind!
Der Hilde Tochter Gudrun! Fragst Du mich?
Mit einer Stimme so voll Adligkeit,
Daß gar mein weißer Kopf gehorchen soll?
Willst Du den warmen Scheitel wohl mir schieben
Hier unter meine harte Hand, mein Kind?
Welch Leuchten, Gudrun, geht von Dir ins Fahle
Der Dämmerung!

GUDRUN:

Bin des, Du Greis, die Schöne
Rings zubenannt im Land.

WATE:

Und ich der Wogenreiter!

Gudrun sinkt langsam regungslos in die Kniee.

Nun schauerst Du, wie Wasser tut im Wind!
Sprich doch zu mir so wie Du sprachest, Du gar
Freies, mein stolzes Kind. Der Wate bin ich!
Trieb Dich so früh ein Traum zum Turm, ein Alb?

GUDRUN:

Leise:

Urahn, Urvater Du! Gewaltiger!
Nie sah ich Dich!

WATE:

Bist jung, Du Rosenstrauch,
Und wuchsest auf, ohn daß ich einmal kam!
Doch glaub, der alte Wate ist wie Du
Ein Mensch, wenn er auch schon vom Dache vieler
Der Väter Dein befohlen hat, dieweil
Sie schliefen! – Willst Du, Gudrun, mir den Kuß
Nicht geben, den uns schuldet euer junges
Pochendes Blut bei Gruß und Abschied?

GUDRUN:

Nach kurzem Kampf:

Wags nicht! – Bist Du im Wind, im Sturm, im Wasser
Dahergegangen diese Nacht, Herr Wate?
Gefahren schwer in Wolken schwarz? Sag mirs!

WATE:

Ich kam zu Schiff mit sieben Schiffen, Gudrun!
Es ist ein Arm gereckt mit einer Axt
Nach unserm schönen Stamm der Hegelinge,

Mit einer scharfen und gar schweren Axt.
Jetzt halt ich meine Faust so dicht beim Stiel,
Daß sie nicht schneiden kann!

GUDRUN:

So droht uns wer,
Herr Wate? Will wer Krieg?

WATE:

Euch drohte Überfall!
Ich fing die Kunde auf im Stürmenland
Und griff der Axt zuvor! Dein Freier, Kind,
Sifrit von Moorland, kam mit sechzehn Segeln
Hin übers Meer von Alzabee!

GUDRUN:

Steht auf.

Ich mocht
Ihn nicht.

WATE:

Doch mag er Dich! Und gleich wie wir
Einst Deine Mutter raubten für den Hettel,
So dacht Herr Sifrit nun auch Dich zu frein
In Qualm und Rauch und Blut. Wir wollen ihn
Am Mövenwerder heut ertränken, Kind!

GUDRUN:

Frau Hilde ging gar gern mit euch, doch ich
Tät dieses mit dem Sifrit nicht! Mir kommt
Fast jeden Tag ein Freier her, Herr Wate.

WATE:

Und misset Hettel auch am Schwerte sie,
Wie einst Herr Hagen tat mit ihm?

GUDRUN:

Von allen,
Die kamen, Wate, war nicht einer
Mir lieb!

WATE:

Wir sind ein abendlich und kühl
Und klar Geschlecht. Das Gluten frommt uns nicht!
Doch Deine Zeit wird kommen, wo Du frei
Hingreifst nach einer Hand und fest sie hältst.
Und habe die ein gutes Schwert, mein Kind,
Denn Du bist lieblich anzuschaun! Wie alt
Bist Du?

GUDRUN:

Wär ich ein Ritter, trüg ich schon
Die Waffen! — Zeig, Herr Wate, mir Dein Schwert,
Das hochberühmte!

Scheu:

Seinen Namen lernt ich.

WATE:

Lacht.

Willst Du dem alten Vater Wate, Jungfrau,
Schwertträger sein?

Er reicht es ihr.

GUDRUN:

Du goldnes Heft. Du blauer
Leuchtender Stahl. Lebendig Eisen. Kraft, Ruhm
Und Freiheit. Halt ich Dich!

WATE:

Schön segnest Du,
Schwertjüngferlein. Hab Dank. Auch Deine Mutter

Hats einst gesegnet, als es sie gewann
Vom grimmen Vater Hagen.

GUDRUN:

Schuf auch, schafft auch
Den Tod und Wunden, Qual und Tränen viel!

WATE:

Die Welt steht auf dem Schwert, mein Kind. – Doch ich
Brauch Schlaf. Ich wachte lange! Reib am Heft
Das Gold mir blank, Schwertjungfrau Gudrun! Sieh,
Wo Frauenhände fehlen, da blindet es,
Die Männer pflegen nur zum Hieb die Klinge!
Und fürchte gar den Freier Sifrit nicht!
Dort fährt Herr Frute schon zur Wacht hinaus,
Vier Maste stark, mit breit gespannten Segeln!

GUDRUN:

Bin Kampf gewohnt, Herr Wate, Blut und Wunden!

WATE:

Auch blinkt Dir, Gudrun, solch ein Licht in Aug
Und Haar, daß ich den nicht zu denken weiß,
Der Dich besiegte! Gerne sah ich Dich!

In den Hof hinunter:

Eirik, die Tagwacht soll die Waffenböden
Öffnen und Karren vor die Stiegen reihn.

Ab.

FÜNFTE SZENE:

Gudrun setzt sich auf die Brüstung und putzt das Schwert.

GUDRUN:

Was sang die Amme doch für Lieder mir
Von ihm, wenn ich mich fürchten sollte! Bog

Die Türen gar ein großer Sturm, so riefen sie,
Der Wate seis, der käme nun! Und Hall
Wild in der Luft, und hohe Flut im Meer
Bei Tag und Nacht, und alles wirkte Wate!
Und ist ein Mann aus Erdenblut, des Schwert
Ich halte!

Sie beugt sich seitwärts über die Brüstung.

Seefalk, bist schon wach wie ich?
Hast es gehört, mein brauner Spielgesell,
Auch meine Zeit wird kommen! Sitz dann nicht
Mehr hier, um Deinem Flug den Kuß zu neiden,
Den silbern Dir die Ferne gibt! — Wer hockt
Am Tor? He Du!

STIMME HERWIGS:

Ein Kaufmann, Herrin, den
Die Wache hier auf diese Bank gewiesen
Bei Tagesanbruch.

GUDRUN:

Neben Dir am Boden,
Wer schläft dort noch?

STIMME HERWIGS:

Ein Toter, Herrin, dem,
Ich weiß nicht wie, der Schädel barst zur Nacht!

GUDRUN:

War das der dumpfe Fall, der mich so jäh
Aus einem Traum, in dem ich Adler war und flog,
Zur Erde stürzen ließ, als fiel ich selber?
Torwacht! Starb einer von den unsren in
Der Burg heut nacht?

STIMME DES ERSTEN WÄCHTERS:

Ein Späher wars, den Frute
Sich fing, und den erschrecklich Wate strafte.
Er stürzt' ihn tot!

GUDRUN:

Vom Turm?

DER WÄCHTER:

Vom Turm herab, dort wo
Du stehst!

GUDRUN:

Das wars! Ein Toter rief mit seinem
Sterben mich jählings aus dem Traum. — Du, Kaufmann,
Was handelst Du?

STIMME HERWIGS:

Von fernen Ländern edle
Und kostbare Gesteine, Herrin, Salben
Und Kräuter, Zauberein.

GUDRUN:

He! Torwacht! Weis ihn
Herauf zu mir! — Ich will hier in der Sonne
Sitzen und Wunder schaun! Bleib da, mein Falk,
Auch Dir kann ich ein goldenrotes Kettlein
Kaufen für Deinen stolzen Hals. Bleib da!
Schon zieht er fern den Bogen überm Meer
Und will kein Gold!

SECHSTE SZENE:

Herwig steht in der Turmtür und betrachtet Gudrun.

GUDRUN:

Nun, Händler, komm heran!
Was stehst Du da?

HERWIG:

Ich sah den Wind, der spielte
In Deinem Haar!

GUDRUN:

Zeig Deine Sachen mir,
Die Steine und auch andre Kostbarkeiten,
Und mache guten Preis! — Hast grün Gestein?

HERWIG:

Ich will mein Kästchen vor Dir öffnen, Herrin.

Er kniet sich vor sie nieder und öffnet den an seinem Halse hängenden Kasten.

GUDRUN:

O Strahl und Glänzen! Liebe kleine Wunder
Und Herrlichkeiten! Sieh! Auch Perlen hast Du!

HERWIG:

Schimmernde Perlen für Dein schimmernd Haar!

GUDRUN:

Sie nimmt während des ganzen Gesprächs einzelne Dinge aus dem Kasten und betrachtet sie im Sprechen.

Warst Du in fernen warmen Ländern viel?
Erzähle mir!

HERWIG:

Ich wars. Doch bin ich gern
Zu Haus!

GUDRUN:

Sieh nur! Hier dieser, dieser Stein
Ist schön! So blutig beißt ein Schwert ins Fleisch!
Zu Hause bist Du gern, Du ewig Fremder?
Siehst Du, ich bin zu Haus und sehne mich
Ins Ferne.

HERWIG:

Wohin, Herrin, sehnst Du Dich?

GUDRUN:

Ins Ferne, Kaufmann. In die blaue Ferne
Hinüber sehn ich mich! — Wie grün ist der!
Auch diesen will ich! Nein, der hier ist schöner
Und größer noch, ich tausch ihn ein für jenen!

HERWIG:

Tus, Herrin, wenn Dir so beliebt, doch soll
Der Wunsch nie zaudern!

STIMME DES VIERTEN WÄCHTERS:

Hooh!

DES DRITTEN:

Halloh!

GUDRUN:

Ein Schiff!
Ein Purpurschiff mit goldnem Bug. Es fährt
Zum Hafen. Sieh nur!

HERWIG:

Bist Du traurig, Herrin,
Weil Du Dich sehnst?

GUDRUN:

Ach — das verstehst Du nicht!
Die Segel fallen. Hör! Sie werfen schon
Die Taue! Welcher Gast mag uns da kommen
In solchem Schiff!

HERWIG:

Wie lange ist, die Dich
Gebar, Frau Hilde, nicht mehr unterm Licht?

GUDRUN:

Wendet sich.

Die mich gebar, hieß Hilde. Woher weißt Dus?

HERWIG:

Hab ihr einst Tuch verkauft von Arabee.

GUDRUN:

Nun sind die Hafenmauern vor dem Schiff.

Sie setzt sich wieder und betrachtet die Geschmeide.

Frau Hilde legten sie ins weiße Linnen
Mit Tymian im Haar und in den Händen,
Als ich ein Kind noch war.

HERWIG:

Bist darum traurig?

GUDRUN:

Sag, was ist das?

HERWIG:

Ein Kräutlein von Marokko,
Gudrun! Man legt es nachts aufs Herz.

GUDRUN:

Das brauch
Ich nicht! – Wann kommst nach Hause, Kaufmann?
Hast Dus
Gar weit?

HERWIG:

In Tule steht mein Haus. Doch ist
Es kahl. – Ich hab kein Weib darinnen und
Auch keine Kinder!

GUDRUN:

Hebt einen Stein.
Sieh!

HERWIG:

Verhalten erregt.
Noch hat ich jemals
Eines, und wär doch wonniglich, zu schaun
In Augen, die wie Deine, Fürstin Gudrun,
In Frauenaugen.

GUDRUN:

Sieht ihn einen Augenblick lang starr an.
Nimm Dir eines, Kaufmann,
Und halt es gut und ehrerbietig! – Welch
Zierliches Kettlein, sieh! von Silber grau
Und rot von Gold!

HERWIG:

Wann wirst denn Du, Frau Gudrun,
Mit Deinem stolzen Kopfe Krone tragen?

GUDRUN:

Wer mir das sagte, Kaufmann! Freier kommen
Aus allen Meeren, müssen alle fechten,
Und sterben viele dran. Wir haben abends
Und morgens Krieg um mich! — Hast Du noch Ballen
Unten im Hof mit bunten Zeugen und
Mit Linnen, gut zu Kleid und Bett?

HERWIG:
Aufhorchend.

Hör!

SIEBENTE SZENE:

Hildburg ruft auf der Turmstiege und tritt dann hinaus.

Gudrun!
Gudrun! Es sind zwei Ritter kommen, fremde!
Sie wohnen im Normannenland und tragen
Blaue und scharlachne Gewänder überm
Goldenen Kettenrock und wollen werben!
Ihr König Hartmut sendet sie nach Dir!

DIE AMME:
Tritt heraus.

Du böses Kind, ich fand Dein Bette leer!
Zwei Fremdlinge sind da, die um Dich werben.
Für ihren König! — Bring Dir Deinen Mantel!
Wer ist der Mann, der bei Dir steht?

GUDRUN:

Ich kauft
Ihm Steine ab und dieses Kettlein hier,
Und sprach mit ihm. Er ist ein Eismann fern aus

Tule, der Sehnsucht hat nach seinem leeren Haus!
Ein schlichter, doch ein guter Mann. — Hat Hettel,
Mein Vater, euch gesandt nach mir, weil Ritter
Gelandet, goldbekettete, mit blauen
Und scharlachnen Gewändern, sagt?

Ein Hegeling und Signe kommen.

DER HEGELING:

Herr Hettel
Ist mit den Rittern in der Halle. Auch
Der Wogenreiter kam hinzu.

HILDBURG:

Hast Du
Ihn schon gesehn? Wir wußten alle nichts!

SIGNE:

Er war auf einmal da, der Schattengänger.

GUDRUN:

Die letzten Sterne sangen durch die Nacht,
Da sah ich ihn!

Sigrun und Sindgund kommen.

SIGRUN:

O Gudrun, Liebste!

SINDGUND:

Liebe
Herrin!

ROTA:

Läuft herein.

Sie sind schon auf dem Flur. Herr Hettel
Ist zornig. Wate lacht!

GUDRUN:

Steht auf und nimmt den Mantel um.

Der König bringt
Sie hier herauf?!

DER HEGELING:

Gar stolze Männer sinds
Von großer Pracht.

ROTA:

Sie tragen ihre Köpfe
Gleich jenen hohen weißen Tieren, drauf die
Landsassen kämpfen und die Wege reisen!

GUDRUN:

Ihr sagt, der Hartmut sei ein großer König?

HERWIG:

Schnell:

Ein Lehnsmann Deines Urahn, liebste Frau!

ACHTE SZENE:

HETTEL tritt hinaus und spricht in den Turm hinunter:

Zählt nur die Stufen, zählt sie alle, Herrn,
Damit ihr eurem Hartmut sagen könnt,
Um wieviel Gudrun höher steht als er!

Er wendet sich zu Gudrun, die beiden Normannenherzöge treten heraus, Wate bleibt in der Tür.

Gar bunte Vögel, Mägdlein, sind geflogen
Kommen und zwitschern schön und laut nach Dir!

Zu den Normannen:

Die ists!

DER ERSTE NORMANNENHERZOG:

Fürstin, uns hat Herr Hartmut, unser König,

DER ZWEITE:

Der Herr ist über alle uns Normannen,

DER ERSTE:

Zu Dir gesandt, Dir dies von ihm zu sagen:
So wie ein Wind, der über Blumen ging,
Des Duftes voll sei, also sei die Luft
Zu ihm gekommen, Deines Rufes voll.

DER ZWEITE:

Und hab ein Sehnen in ihm aufgerufen,
An dem er wund sich rang ein ganzes Jahr,
Daß ihn die Speise widerte und Brauch
Der Waffen, alle Kurzweil.

DER ERSTE:

Nur die Lieder
Reisender Sänger, die uns winters kommen,
Die hört er gern, wenn sie Dich lobten, Fürstin.

DER ZWEITE:

Und will Dich nun zu eigen haben, unter
Der Krone seines Vaters, die er trägt,
Bei ihm zu sitzen,

DER ERSTE:

In der Anmut und
Dem Stolz, den alle Kundigen vor allen
Frauen Dir, Fürstin Gudrun, zugestehn.

GUDRUN:

Wie sprecht Ihr fremd!

WATE:

Ja, Gudrun, das sind feine
Zungen und Herrn!

DER ZWEITE NORMANNENHERZOG:

Wir sollen um Dich, Frau,
Werben bei König Hettel und bei Dir
Für unsern Herrn!

HETTEL:

Wer meine Tochter will,
Des Arm und Lenden muß ich ernstlich prüfen
Mit meinem Schwert.

WATE:

Es steht auf ihr der Stamm
Der Hegelinge.

GUDRUN:

Sagt Ihr, daß ein Mann,
Der niemals mich gesehn, und der die Reise,
Die ihm oblag zu mir, von Boten tun läßt,
Und den auch ich noch niemals sah, mich will
Für sein Gemahl?

WATE:

Hör, Gudrun, hörig war
Normannenland dem Stamm der Hegelinge
Von Urzeit an. Nun ist es groß gewachsen!
Doch Hartmuts Blut und Deines sind nicht gleich,
Mein freies Kind! Uns hat noch niemals fremde
Sippe befohlen.

DER ERSTE NORMANNENHERZOG:

Wate, schmäh Du nicht
Des alten Ludwigs Blut in Hartmuts Adern.
Es ging Dich einst sein adlig Schwert hart an.
So singen sie bei uns.

DER ZWEITE:

Mein König, Fürstin,
Entsandte uns, weil dies so Sitte ist
Am festen Land bei uns. Er föcht auch gern!

HERWIG:

Und schlügs mein Leben auch! He! Ihr dort! Schweigt!
Ich bin von Dänemark und rede erst!

Die Umstehenden fahren auseinander, Wate eilt herzu.

Hettel, ich wollte mir Dein Mägdlein ansehn
Mit Aug und Ohr, eh ich es freien kam.
Bin Herwig aus dem Dänenland. Der König.

AMME:

Der Dänenländer reicher großer König!

HERWIG:

Ich mocht nicht setzen was an meinen Herd,
Das ich nicht kannte. Schlich heut früh vermummt
Ins Haus zu Dir und hab mich ihr als Kaufmann
Gegeben und ihr Steine zugebracht.
Ich will sie nun!

HILDBURG:

Welch ungeheuer Wagnis!

HETTEL:

Zurück! Steht weiter ab von jenem Mann!

WATE:

Soll ich ihn Dir mit meinen Fäusten würgen?
Sprich nur. Mich treibts!

HETTEL:

Ruft in den Hof hinab:

Bringt Stricke! Eirik! Stricke!

HERWIG:

Hör, wilder Wate, kam ich ohne Waffen,
Geschahs zur Ehre euch und mir zum Schutz!
Wehrloser Mann ist frei bei Tapferen!
Doch wär ich wieder kommen. — Nur den Honig
Der Worte jener dort befürcht ich jetzt,
Nicht Deine Fäuste!

HETTEL:

Stricke! Stricke will ich. Schänder!
Hausschänder! Binden laß ich Dich und peitschen!

HERWIG:

Deckt sich den Rücken.

Herr Hettel, hüte Dich! Was ich getan,
Das tat ich! Herwig bleib ich vor wie nach!

Bewaffnete treten auf. Die Normannen stehen ruhig rechts an der Mauer.

HETTEL:

Du Dänenhahn! Vermummter Schänder!

Zu den Bewaffneten:

Vorwärts!

HILDBURG:

O Gott!

HERWIG:

Hätt ich ein Schwert, ich föchte schon
Um sie und macht Dich still!

GUDRUN:

Tritt vor Herwig.

Du hast kein Schwert, Du
Fremder Steinhändler, der in Tule einsam ist
Und nach mir kam? Hier hast Du eines, nimm!

Sie reicht ihm Wates Schwert.

Sie sollen Dich nicht peitschen.

HETTEL:

Gudrun!

DER HEGELING:

Wates Schwert!

SIGNE:

Des Wogenreiters heiliges Gewaffen!

GUDRUN:

Ich trugs und leih es ihm! Er soll den Wunsch,
Mich anzusehn, nicht wie ein Kaufmann büßen
Wenn er doch König ist.

WATE:

Nimm nicht den Kampf,
Fürst Hettel, nein! Des Mägdleins Sinn ist blank,
Doch jung!

Er lacht.

Brav, Gudrun! Sieh, ich liebe Dich!

HETTEL:

Wie wüsch ich meine Schwelle rein am Haus!
Ich nehm den Kampf! Gebt Schilde!

Die Bewaffneten geben ihre Schilde an Hettel und Herwig.

ROTA:

Ruft in den Hof:

König Herwig
Ficht mit des Wate Schwert.

SINDGUND:

Desgleichen:

Hörts doch, ihr Wachen!

DER HEGELING:

Um Sühne fechten sie!

HERWIG:

Ist vor Gudrun getreten, nach einer Stille:

Du hast mich groß
Und frei geehrt, hab Dank. Ich schulde Dirs!

GUDRUN:

Mein Vater, Kaufmann, ist am Schwerte Meister!

HETTEL:

Stemmt sich im Vordergrund mit einem Knie auf den Boden, vor sich den Schild.

Renn an!

Herwig tuts.

DIE BEWAFFNETEN:

Hoi!

Hei!

WATE:

Ein Fingerbreit, doch rennt er
Gar gut!

Gudrun ist auf die Bank längs der Brüstung gestiegen. Herwig geht in den Hintergrund zurück und kniet sich dort wie Hettel nieder.

DER HEGELING:

Nun läuft der König!

Hettel rennt den Herwig an. Die Zuschauenden, außer Gudrun, drängen nach vorn und rechts und begleiten, hin und her wogend, den Schwung des Kampfes, den sie verdecken.

DER ERSTE BEWAFFNETE:

Hettel hei!

DER ZWEITE:

Herr Herwig fiel.

ROTA:

Da steht er wieder!

DER HEGELING:

Sieh!

Er faßt ihn beim Gelenk!

SIGNE:

Wer keucht?

SINDGUND:

Keucht so

Der König?

DER ERSTE BEWAFFNETE:

Ja, er blutet!

ROTA:

Seht, am Arm!

SINDGUND:

Ruft:

Herr Herwig ist ein Held.

DER HEGELING:

Zurück!

Die Kämpfenden drängen hart aneinander nach vorn.

HETTEL:

Keuchend und fechtend:

Du Däne,

Hast Du das Fechten denn bei mir gelernt!

HERWIG:

Ebenso:

Mich hindert nur der Schild. Er ist zu plump.

Er wirft ihn fort.

HETTEL:

Auch mich, wenn Du so tapfer bist!

Tut das gleiche.

HILDBURG:

Eilt auf Wate zu.

Willst Du

Das dulden, Wate? Sieh, sie morden sich!

SIGNE:

Hilf doch, Herr Wate!

GUDRUN:

Eilt zwischen die Kämpfenden.

Haltet ein! — Ich wills!

Sie steht ruhig da, die Umstehenden drängen herzu, nach einer Stille langsam und fest:

Ich will im Dänenlande Krone tragen!

DER HEGELING:

Schreit:

Hoi!

ROTA:
Nach hinten:

Hörtet ihrs?

SINDGUND:
Jubelnd:

Frau Gudrun hat gewählt!

WATE:

Mein Kind, wie wählst Du rasch!

GUDRUN:
Schlicht:

Herr Herwig ist
Ein Held!

WATE:

Nun, Hettel, sprich!

HETTEL:
Während er seinen Arm mit einem Tuche verbindet:

Wenn sie es will,
Soll sie im Dänenland die Krone tragen.
Der Mann hat Herz und Arm aus gutem Blut!

ROTA:
Schreit mit erhobenen Armen nach hinten in das Land hinaus:

Gudrun wird Königin im Dänenland!

STIMMEN DER WACHEN:
Nah:

Hoi!

Ferner:

Hooh!

Verhallend:

Halloh!

DIE AMME:

Du Kind der Hilde! Goldnes!

SIGRUN:

O Liebste Du!

WATE:

Doch eins steht vor! Hör, Herwig,
Wir haben Krieg! — Das Erbe dieser dort
Ist schlimm bedrängt! — Am Mövenwerder liegt
Von Moorland Sifrit und der Waleis, dicht
Geballt mit Schiffen voller Mannen, die
Wir überrennen müssen noch vor Abend.
Wir haben Arbeit dort bis auf den letzten Mann!
Es steht nicht gut! Willst mittun und sie Dir
Ein zweites Mal erstreiten, König Herwig?
Dann schließen wir den Kreis und binden Euch!

HERWIG:

Ich hab drei Segel in der Nordbucht liegen
Im Schilf, mit Männern und mit Waffen. Will
Sie rufen. Hält der Wind, so stoß ich westwärts
Um eine Spanne vor der Sonne zu Euch!

WATE:

Drei Segel mehr! Und tapfre Dänen! Brav!
Den Sifrit und den Waleis fressen wahrlich
Die Fische heut. Gut wähltest Du, Frau Gudrun!
Nun kommt voran und schließet eng den Kreis.

SINDGUND:

Du liebe Herrin Du! Wie gern tu ichs!

Die Anwesenden außer Wate bilden mit gefaßten Händen niederknieend einen Kreis um Gudrun. Die Normannen wollen gehn.

HETTEL:

Ihr Nachtigallen, bleibt
Doch hier und helft dabei! Ihr könnt dem Hartmut
Gar schön den neuen Sang erzählen. Kommt!

DER ERSTE HERZOG:

Abgehend:

Ihr sollt den Spott hart büßen, König Hettel!

DER ZWEITE:

Den Spott und dieses arge Tun vor uns!

HETTEL:

Bringt sie zu Schiff!

Die zwei Bewaffneten mit den Herzögen ab. Herwig tritt neben Gudrun, der Kreis wird geschlossen.

HERWIG:

Nun gib mir Deine Hand,
Frau Gudrun, daß ich fest sie halte in
Der meinen!

Der Kreis spricht den Brautsegen feierlich langsam und gedämpft, nur Wate segnet laut.

AMME:

Leib zu Leib.

DER HEGELING:

Blut zu Blut.

SINDGUND:

Senkt den Kopf, leise:

Lust bei Lust.

HILDBURG:

Frucht am Baum.

WATE:

Heiliges Band bindet euch beide!

ROTA:

Zwei ward eins.

SIGRUN:

Eins wird zwei.

SIGNE:

Blutesbund

AMME:

Tod nur trennt.

WATE:

Ewiger Glut Treue euch weihe!

HERWIG:

Herwig, den Mann.

GUDRUN:

Gudrun, die Magd.

Der Kreis löst sich.

WATE:

Nun schafft euch Freude wie der Frühling Blumen.

HERWIG:

Wendet den Kopf, Gudrun noch bei der Hand haltend.

Herr Hettel, sieh, Du bandest mich!

HETTEL:

Ruhig:

Fürwahr!

Und küß Dich nun!

Tut es.

WATE:

Tritt vor Gudrun.

Willst Du mir, Gudrun, jetzt
Nicht händigen mein Schwert?

GUDRUN:

Nimmt das Schwert von Herwig.

Da nimms! Und Dank
Und, Wate, auch den Kuß, den ich aus Scheu
Dir weigerte heut morgen!

WATE:

Biegt ihren Kopf zurück und sieht sie an.

Du mein freies,
Mein stolzes Kind! – Und nun zu Schiff, ihr Männer!
Der Frute harrt.

HERWIG:

Mit großer Schmerzlichkeit:

O Gudrun, liebste Fraue, hör!

GUDRUN:

Tritt zu ihm und legt ihm die Hände auf die Schultern.

Du bist ein Held! Ich warte Dein am Fenster.

WATE:

Den Herwig fortführend:

Ums Morgengrauen wird er kommen, Gudrun!

HETTEL:

Umschlingt Gudrun.

Du Kind der Hilde! Bist mir nun entrungen!

Er geht, hinter ihm der Hegeling. Gudrun schreitet, an Hildburg gelehnt, mit ihren Frauen langsam zur Brüstung.

GUDRUN:

Seht dort! Das Purpursegel der Normannen
Verdämmert schon.

VORHANG

ZWEITER AKT:

Turmgemach der Gudrun. In den Seitenwänden rechts zu hinterst und links ganz vorn eine Tür. In der Hinterwand links ein schmales hohes Fenster, davor eine Truhe, ebenso eine Truhe vor der rechten Hälfte der Wand. Gudrun sitzt auf der Truhe am Fenster und schaut hinaus. Die alte Amme und Gudruns Frauen sitzen in der Mitte nähend im Kreis auf einem großen viereckigen Tritt.

AMME:



EN Raub hat Hilde Deine Mutter uns
Gar oft erzählt. Auch wie der Horand tags zuvor
Für Hettel Deinen Vater sang.

GUDRUN:

Was sang
Held Horand wohl? Kennst Du die Weise, Amme?

AMME:

Er saß bei Deiner Mutter in der Kammer,
Ich hatt ihn insgeheim den Gang geführt,
Und niemand wußte es. Zu Abend wars.
Da sang Herr Horand eine solche Weise,
Daß an dem Himmel alle Glut verblich
Und silbern aus dem Blau der Mond das Ohr
Aufreckte! Und wo kleine Vögel saßen,
Da schwiegen sie. Die Hirsche hielten still
So Kopf wie Kiefern, drin das Gras noch hing,
Die Grillen zogen ihren Atem an,
Und aus dem Wasser tauchten tausend Fische
Mit Kiemen rot und golden, blau und schwarz,
Die wollten alle Horand singen hören,
Und ein hielt auch der Hilde Herz und lauschte
Der Weise, welche Horand sang.

GUDRUN:

Wird mir
Jemals wohl solche Weise klingen, abends
Im Dänenland?

AMME:

Ich hörte nie, daß Herwig
Ein solcher Sänger sei, und gibt wohl keinen.

GUDRUN:

Jetzt hält er nun sein eigen Schwert in Händen
Und ficht für mich!

ROTA:

Sag, Gudrun, wenn Du träumtest,
Wachend am Tage oder schlafend nachts,
So wie wir Mädchen alle träumen, sahst Du
Ihn dann, so wie er nun gewachsen ist,
Der lichte Held?

SIGNE:

Sahst Du den Herwig je
Im Traum?

GUDRUN:

Des Nachts träumt ich mich fliegend meist,
Und flog dann höher als die Vögel alle!
Am Tage hab ich nie gelebt im Traum.

SIGNE:

Ich träume immer.

SIGRUN:

Zeigt Gudrun ihre Arbeit.

Sieh, wie ich es schön
Gefaltet habe und gesäumt!

An ihr Ohr:

Nun leg ich
Noch Rosmarin zu oberst in die Körbe,
Du Süße, duftend Dir hinein.

AMME:

Am Linnen,
Das Du nun tragen wirst als Königin,
Hab ich mit jungen Händen noch gesponnen
Und spann wohl Träume auch hinein.

GUDRUN:

Steht auf.

Seid still!

SINDGUND:

Was hast Du, Herrin?

GUDRUN:

Still! Mir war — als hörte
Ich lautes Schreien und ein dumpfes Dröhnen.

HILDBURG:

Dir klingt der Kampf ins Ohr, den sie jetzt fechten,
Am Mövenwerder!

Gudrun setzt sich.

ROTA:

Hei, wie mögen Wate
Und unsre Könige die Feinde tanzen
Lassen nach Stahl und Blitz!

AMME:

Frau Hilde brachte
Kein Linnen mit ins Hegelingenland.
Nur ihr Geschmeide hatte sie versteckt
Gar heimlich, dicht am Leibe.

GUDRUN:

Horcht! Ich hörte,
Jetzt hört ich etwas!

HILDBURG:

Sigrun, schau doch auf
Den Flur.

Sigrun geht aus der Tür links.

AMME:

So ist der Jungfraun Art, Kind Gudrun,
Sie nehmen sich den Schreck des Brautbetts bang
Voraus und zittern viel.

SIGNE:

Es mag auch sein,
Daß sich in ihrem Zorn, zu alt zu sein
Für ernsten Kampf, die greisen Wachen drunten
Im Waffenspiel vergnügen mit den jungen.

ROTA:

Auch ich hörts einmal dröhnen. Horcht!

SIGRUN:

Kehrt zurück und setzt sich.

Der Flur
Liegt öd und still!

SINDGUND:

Laßt uns zusammen singen,
Die Herrin zu zerstreun.

Sie summt:

„Hirschlein raunte ihr dicht ins Ohr,
Willst du, willst du noch, Hinde?"

GUDRUN:

Steht auf, gesteigert:

Vielleicht wars jene,
Die Morgenseite dort, wo es so dumpf
Herüberdröhnt, daß ich es höre!

Rota geht rechts hinaus.

HILDBURG:

Lauschend:

Nichts!

Ein dumpfes Lärmen bricht plötzlich dumpf herein, die Frauen springen auf.

AMME:

Wodan! O hört!

GUDRUN:

Unbändiges Gedröhn!

SIGNE:

Die Turmtür bricht.

HILDBURG:

Es prasselt auf den Stiegen.

SIGRUN:

Hört! Schwerter!

SINDGUND:

Umklammert Gudruns Füße, die gegen die Tür rechts geeilt ist.

Gudrun, liebste Herrin, hör!

STIMMEN IM FLUR:

Hinauf! Verflucht, Du Hund!

Zurück.

Friß das!

Vorwärts!

Drängt sie die Stufen doch hinab.

He! Stemm dich!

Dunkel ist das Loch. Voran!

Hollah!

Ein Hegeling erscheint nach draußen fechtend in der Tür. Man hört Rota gellend aufschrein, sie entwindet sich einer gepanzerten Faust und stürzt an dem Hegeling vorbei in das Gemach.

ROTA:

Der Sifrit, Gudrun, und der Waleis!

Die Frauen brechen zu Boden. Die Amme steht an der Hinterwand, Gudrun an der rechten, so, daß Hartmut sie nach seinem Eintritt im Rücken hat.

DER HEGELING:

Die Tür verteidigend.

O Herrin Gudrun! Feuerwinde sind sie
In Panzern. Wir brennen alle! Sag es Hettel!
Ich beiß Dich doch, gefratztes Tier.

Ein Normanne fällt nach außen.

Von uns
War keiner lau! Ai!

Fällt von Hartmut getroffen.

ZWEITE SZENE:

König Hartmut, hinter ihm Normannen.

HARTMUT:

Still, Du Hahn!

Beugt sich über den Gefallenen.

So recht! –
Der Sifrit nicht und nicht der Waleis, Kind!

Zu den Normannen:

Geht durch die Burg und sucht nach Männern weiter!
Doch sollt ihr mir nicht eine Nadel rauben
Der schönen Gudrun und dem alten Hettel.
Und wer mit einer Fackel unvorsichtig ist,
Wie ihr es gerne seid, der stirbt am Mast.
Kehrt dann zurück an diese Tür und wartet!
Den zieht hinaus, damit er draußen schnarcht.

Die Normannen ziehen den Gefallenen hinaus und gehen. Hartmut wendet sich zu den Frauen, die er sprechend mustert.

Da sitzen sie beisammen wie die zahmen Mäuslein
Dicht unterm Dach, mit Fellen seltsam gelb und braun

Und rot wie Brand. — Habt ihr euch gar erschreckt?
Ich dacht, ihr würdet uns erwartet haben,
Die Türen weit getan und Blumen viel
Auf allen Stiegen! — Nein? Ihr stelltet lieber
Greise ans Tor und eine Hand voll Männer,
Die wir uns erst zu weiß und roten Friesen
Auf euren Estrich legen sollten, Frauen?
Wir taten das! Doch galt es große Arbeit!
Nicht leicht ward er entrollt, der Teppich eures,
Des hegelingischen Geflechts! Der Einschlag
War stählern!

Er tritt dicht vor die Amme, starrt sie sprechend an und weicht dann zurück.

Allzuhart für uns, die wir
Nur zu Besuche kamen, klein an Zahl
Und winzig nun!

Er starrt Sindgund lange an.

Denn viele meiner Mannen
Verhoben sich dabei das Kreuz! Doch sagt,
Seid ihr gar unter euch allein mit euren
Hübschen und kleinen Gesichtern? Sprecht!

Stille.

Ich band mir mittags einen Wind gar fest
In meinen Nacken, rannte durch das Meer
Vom Hundseiland heran mit diesem Wind,

Heftig ausbrechend:

Und sehe nun die eine nicht, um die
Ich kam!

Auf die Amme weisend:

Wer ist die alte Schattenfrau,
Die hinten aufrecht steht?

Er lacht:

Ist das die Gudrun,

Die heute einem andren Mann als mir
Zum Weib geschworen ward im Sonnenschein?

GUDRUN:

die jetzt und im folgenden regungslos bleibt, ruhig und schwer:

Wie bist du naß von dunklem Blute worden,
Herr Hartmut!

Hartmut fährt herum, geht auf sie zu, sie sehen sich lange an, dann zieht er seinen Panzermantel um sich.

HARTMUT:

Was Du nicht gerne siehst am Panzer, Herrin,
Das deckt mein Mantel wohl!

GUDRUN:

Der Mantel tuts.

Stille.

HARTMUT:

Wie trägst Du Deinen Kopf, Du Frau aus Elfenbein!
Die andern knieen! Sieh nur.

GUDRUN:

Niemals, Hartmut,
Bog ich die Knie vor anderm Mann denn meinem
Urvater Wate. Das geschah heut morgen,
Und nicht aus Furcht! – Willst Du, so sprich uns weiter
Vom Winde und dem Überfall. Das ist
Fürwahr ein mutig Stück aus einem Lied,
Abends zu singen!

HARTMUT:

Wars Dein Wille, Gudrun,

Daß ich in meinen Boten heute schändlich
Geschmäht ward und verachtet?

GUDRUN:

Sag mir, Du,
Wie sollte Schmach mich freun, die Fremdes trifft,
Das mir gar nichtig war und leerer Schall.

HARTMUT:

Wie sprichst Du? Sprechet so ihr Frauen hier
Im Hegelingenland? Ich hörte viele
Zu Haus und auch in andern Ländern zirpen
Dünn, wie die Heimchen tun des Nachts im Gras.

GUDRUN:

Ich bin vom Hegelingenlande Gudrun,
Die Tochter Hettels.

HARTMUT:

Hettels schöne kluge
Tochter, nach der ich fuhr mit meinen Mannen.

GUDRUN:

Gesteigert:

Die Tochter Hettels bin ich und der Hilde,
Die uns gestorben ist nach stolzem Leben,
In einer Nacht im Winter, da es fror,
Daß selbst die Wellen standen.

HARTMUT:

Sieh, ich komme
Aus wärmrem Land!

GUDRUN:

In höchster, aber gebändigter Erregung:

Mein Urahn gabs zu Lehn,
Herr Wate sahs. Der Vater meiner Mutter
War Hagen!

HARTMUT:

Frau, versteh mich recht,
Ich stelle Dich so hoch, wie ichs noch niemals
Mit einer Frau getan in meinem Leben.

GUDRUN:

Ich will nicht, Hartmut, daß Du dastehst, mich
Betrachtest und mir schöne Namen gibst.
Ich bin es nicht gewohnt und leide dran!
Was willst Du?

HARTMUT:

Kam im Schiff deshalb
Hin übers Meer, Frau Gudrun, Dich zu sehn!

GUDRUN:

Und siehst mich nun!

HARTMUT:

Doch seh ich Hettel nicht,
Den König, der Dein Vater ist und meine
Boten verhöhnt. Bei dem wollt ich Dich frein
Nach seinem Brauch mit meinem Schwert.

GUDRUN:

Herr Hettel
Hat auswärts Kampf, wie Du wohl wußtest, Hartmut,
Und wußtest auch, daß ich des Herwigs bin.

Was kommst Du übers Meer am Abend
Mit einem Wind, den Du zu Mittag griffst,
Zerbrichst mein Haus und schlägst mir meine Wächter
An meinem Fuß! Was willst Du hier von mir?

HARTMUT:

Tritt näher vor sie, nach einer Stille:

Wie darf man solche Frau wie Dich, Frau Gudrun,
Ob man nun Hettel sei, ob Herwig,
So schlecht geschützt in offner Burg belassen!

GUDRUN:

Wir glaubten unser Meer von Räubern rein!

HARTMUT:

Von Räubern wohl, doch nicht von Männern, Herrin.
Die gehen doch nach solchen Frauen wie Du bist
Hin durch die ganze Welt! — Ich hatte Dich
Noch nie gesehn und wollt Dich doch!

GUDRUN:

In äußerstem Zorn:

Nun sahst Du mich!

Stille.

HARTMUT:

Dieweil mein Vater noch die Krone trug,
Sah ich die Welt von meinem Schiff so weit
Sie geht, und tat in dieser ganzen Welt
Im Guten und im Bösen wie der Sinn
Mir war, Frau Gudrun, Gutes, Böses. Seit ich
Nun vor Dir stehe, schreit mein Blut mir zu,
Daß alles öde war! Versteh mich recht,
Ohn daß ichs wußte, hab ich in den Meeren

Und in den Ländern nur gesucht vor Dir
Zu stehn und Dir zu sagen, daß ich Dich
Gesucht in allen Meeren und den Ländern,
Die Flüsse hatten für mein schmales Schiff!

GUDRUN:

In höchster Erregung und Bedrängnis ausbrechend:
Ich war ein Kind, das täglich auf der Mauer saß,
Ins Weite schaute, schmale Schiffe fahren sah,
Mit Wolken und mit Winden sprach und wünschte,
Der Männer einer, die da nach mir kamen,
Möchte so lieb mir sein, daß ich ihn kor.
Seit Mittag bin ich einem Helden eigen,
Der mich erwarb und für mich ficht im Krieg,
Und bin hier ohne Schutz und ganz allein
Und bitte Dich, die ich noch niemals bat,
Du möchtest unversehrt mich stehen lassen.

HARTMUT:

Warst, Herrin, schlecht geschützt. Bist ohne Schutz!
Wie durfte dieses sein! O sieh, ich weiß
Für mich, seit ich Dich nun gesehn, Frau Gudrun,
Daß ich Dich schützen würde, wo Du bist,
Mit Schwertern, Schilden, Panzern und Gewaffen,
Die wie ein schwarzer Wald in meinem Land
Gar hoch und undurchdringlich dicht
Dich frieden sollten als ein Heiligtum,
Daß selbst die Stimme eines Mannes nicht
Dein Ohr erreichen könnte, Frau, von dort,
Wo immer dieser Mann auch stünde vor
Dem Wald, und weiß, daß, wärst Du so geschützt,
Ich diesen Wald ausroden würde mit

Dem Schwerte, das ich hab von meinem Vater,
Um dicht bei Dir zu sein und Dich zu sehn.

GUDRUN:

Das wär gar gut und große Liebe, Hartmut!

Sie schlägt plötzlich die Sindgund, die auf Knieen dicht vor Hartmut kauert und ihn in einer großen Versunkenheit anstarrt.

Was äffest Du mir meine Seele nach
Und starrst, weil er Normannenlieder singt?

AMME:

Ruhig:

Wir haben doch im eignen Land den Hareg,
Der ist ein Wortesetzer, Wortefinder
Von dröhnender Gewalt und großem Klang,
Daß alle von ihm lernen müssen, Sindgund.
Doch lösest Du von seiner Seele ab
Den goldnen Mantel seiner schweren Worte
Und nimmst sie selber in die Hand, ganz nackt
Und bloß, so ists ein hämisch schief gewachsen
Und geifernd kleinlich Ding, geplatzt wie Teig,
Und geil nach Größe wie ein Schierlingskraut.

GUDRUN:

Hör, Hartmut! Bin des Dänenkönigs Herwig
Gemahl. Der ist ein lichter Held und sehr
Mir lieb. — Was willst Du?

HARTMUT:

Wähnst Du, Gudrun, daß
Ein Mann, der abends in die Sterne sah,
Und einen goldnen sah, der ihn verwirrt,
Und käm ihm dieser goldne Stern dann nah,

So nah, daß seine Hand ihn reichen kann,
Und faßte eine andre Hand dann nach
Dem Stern, dem goldenen am schwarzen Himmel,
Wähnst Du, er schlüge nicht mit seiner Faust
Die Hand zuschanden, die da greift und nähm
Den goldnen Stern und hielt ihn fest?

GUDRUN:

Bricht in die Kniee. Glühend und leidenschaftlich:

Du Mann,
Du fremder Mann, den ich noch niemals sah,
Und der mich jetzt zum ersten Male sieht,
Traumvogel Du, von fremden Liedern heiß,
Sturmfalke aus dem Blau der fernen Luft,
Ich knie vor Dir und flehe laut vor allen,
Und knien ist viel und flehen viel für mich:
Nimm einen Nachtwind an die Schultern fest
Und flieg ins Blau zurück, aus dem Du kamst,
Und komm mir niemals wieder nah, daß ich
Mich nicht verblute innerlich!

HARTMUT:

Ich will
Dein Blut mit hohlen Händen fangen, Frau,
Und mich darüber beugen, tief und ernst,
Als seis der Wunderbrunnen, draus die Welt
Mit tausend Wundern bunt und heilig quoll
Am ersten Tag. — Du fürchte nichts, Frau Gudrun!
Es ist nun dunkel worden, und wir müssen
Zu Schiff.

Er geht zur Tür rechts.

Bringt Fackeln hier herein, daß wir
Uns sehen!

Vier Normannen stellen sich mit Fackeln rechts und links vor die Wände.

Ruuk, wie steht der Wind?

RUUK:

Er sticht
Aus West und zerrt die Segel schief zur See!

HARTMUT:

Wer Dir von Deinen Frauen lieb, Frau Gudrun,
Die magst Du mit Dir nehmen, daß Du nicht
Verlassen von Bekanntem Deinen Fuß
Hinsetzest auf mein Land.

Gudrun schnellt auf und stellt sich vor die linke Wand.

AMME:

Die Götter lachen
Hier über uns!

Die Frauen schluchzen auf.

SIGNE:

Weh uns!

ROTA:

O rette, Gudrun.

GUDRUN:

Du willst mich zwingen, Hartmut? Sieh, was tust Du!

HARTMUT:

Mein Tun, Frau Gudrun, hatte diesen Sinn,
Der mich zu Fahrt und Kampf wild trieb! Doch dacht ich
Dich bei den Haaren mit der Faust zu greifen,
So wies mein Vater tat beim Frauenraub,
Und Deine Mädchen meinen Mannen hin

Zur Lust zu geben, heute nacht auf kühler See!
Dies ist nun anders worden, Frau — vor Dir!
Dich will ich setzen neben mich zu oberst
Und heben in das Bette, das mir meine
Mutter gerüstet hat für eine Frau!

GUDRUN:

Ich wählt es nicht und wähl es nicht!

HARTMUT:

Ich tus
Für Dich, Frau Gudrun. Achte meine Wahl!

GUDRUN:

Sieht ihn lange starr an.

Wie brachst Du durch den Wald, der mich beschützte,
Tief innerlich. Und baust nun eine Mauer
Und einen Abgrund reißt Du. Sieh, mich zwingt
Man nicht, Herr Hartmut. Pfui des Planes. Wär ich
Ein Ritter, hei, mit welchem brausenden
Gelüst träf Dich mein zischend Schwert
Und schlüge Dich!

HARTMUT:

Doch bist Du eine Frau,
Lieblich im Zorn und rührend wie ein Kind!

GUDRUN:

Ich hielt ein Schwert heut morgen! Wates Schwert!
Schwer meiner Hand, doch hielt ichs drin!

Sie entreißt einem der Fackelträger das Schwert und stellt sich mit dem Rücken an die Wand.

Eh will ich sterben
Als gehn im Zwang. Komm mir nicht nah, Held Hartmut!

AMME:

Kind Gudrun!

HILDBURG:

Gudrun!

ROTA:

Herrin, weh, was tust Du!

SIGNE:

O bräche Wate doch herein und Hettel!

DER FACKELTRÄGER:

Greift Gudrun beim Arm.

König, ich halt sie Dir, sie ist verrucht
Genug und sticht Dich!

SIGNE:

Amme, hilf doch! Weh!

HARTMUT:

Willst sterben, Mann! Willst Du die Hand
Ablassen! — Geh! Ich kann Dich nicht mehr sehn.

Zu dem zweiten Fackelträger:

Halt hier mein Schwert und meinen Schild.

Er tritt entwaffnet dicht vor Gudrun.

Das ist
Nicht Frauenwaffe, was Du trägst, Frau Gudrun.
Ich fürcht sie nicht in Deiner Hand!

Sie sehen sich an, Gudrun entfällt das Schwert.

GUDRUN:

Willst Du
Gewalt mir tun an meinem Leib, mich von
Den Knechten schleppen lassen hin zum Schiff?
Denn meine Füße gehen nicht den Weg!

HARTMUT:

Von Knechten! Sahst Du nicht, daß ich den einen
Der Meinen gern getötet, weil er nur
Dein Handgelenk umspannt mit seinem Griff?
Gebt mir die Türen frei! Als trüg ich Wodans
Der Töchter beste, will ich Dich, Frau Gudrun,
Selbst niedertragen zwischen Arm und Brust.

GUDRUN:

Eilt von ihm fort in die Mitte ihrer Frauen.

Steht auf, steht auf! Wir müssen gehn!
Geschändet Schändung fliehn und stumm gehorchen!

SIGNE:

O unglückselig schlimmer Tag!

ROTA:

O Leid!

SINDGUND:

Weh! Weh!

SIGRUN:

Hier will ich sterben auf der Diele!

GUDRUN:

Bringt mir die Krone meiner Mutter Hilde,
Den Mantel, den sie trug, als sie hinstieg
Ans Land, und wickelt mich darein.

Hildburg tuts.

SIGNE:

Leise wimmernd:

Du liebes Haus, das mich geschützt.

ROTA:

O Amme!

SIGRUN:

Küßt den Boden.

Du Boden,

Heiliger!

ROTA:

Meine Nägel grab ich drein!

GUDRUN:

Ich will nicht, daß die Frauen rings laut weinen!
Schweigt still und geht wie ich! Ihr habt doch Zähne,
Die Lippen euch zu beißen und zu schweigen!
Nehmt von den schwarzen Tüchern um, darin
Wir Trauer trugen um Frau Hilde einst,
Und weint im Dunkeln, wenn ihr weinen müßt.

Die Frauen entnehmen der Truhe rechts die Tücher und hängen sie über ihre Köpfe.

Signe, Du bleib zu treuem Dienst der Amme,
Ihr andern geht mir nun voran, die Augen
Geschlossen tief im Innern wie die Toten.
Nun geht!

HARTMUT:

Zu den Fackelträgern rechts:

Voran, ihr beiden. Sagts im Hof,
Die käme, sei Normannenkönigin,
Ein Haar von ihr mir mehr als euer aller
Leben!

DIE AMME:

Hoch aufgerichtet an der Hintertür:

Die Götter lachen über uns!

Zu den Vorüberschreitenden:

Sindgund, Du Süße, die wir fanden nachts

Vor unsrer Tür. O Sigrun, kamst als Jungfrau
Von bösen Eltern her und warst uns lieb!
O Rota, Rosenlacherin, hab Dank!
O Hildburg, Hildburg!

GUDRUN:

Hält im Vorbeischreiten ein.

Hab Dir nichts zu sagen,
Amme! Erzähls! Die Männer handeln schon!

AMME:

In die Kniee.

Mein lichtes Kind! O Herrin, liebste, sprich!

Hartmut geht zuletzt vorbei, die Amme schnellt in die Höhe, hält ihm die Hand mit gespreizten Fingern vors Gesicht, leise und fest:

Messer nicht schneide
In Deiner Hand,
Feuer nicht brenne!
Rotes sei Weiß
Vor Deinem Aug
Und Dein Blut
Qual und Fluch
In frischem Leib!

HARTMUT:

Schweig, Nachtweib! Alles Licht ist nun fortan
Bei mir, denn Gudrun ists! — Und grüß den Herwig!
Er kommt wohl bald zu mir zu bösem Kuß!

Der letzte Fackelträger hinter Hartmut hinaus. Die Amme kauert hinten, Signe rechts vor der Wand.

AMME:

Sieh nach, ob irgendwo noch wer lebendig
Am Leben ist.

Signe geht rechts hinaus. Die Amme spricht nach einer Stille vor sich hin:

Giftige Glut
Sei Dein Blut!
In frischem Leib
Qual und Fluch!

Signe kommt mit einem alten verwundeten Hegeling herein, der eine Fackel trägt. Die Amme richtet sich hoch auf.

Zu König Hettel such
Dir einen Weg und sage, daß ich nun
Hier ganz alleine bin!

SIGNE.

Bricht laut weinend zusammen.

Auf tote Männer trat
Mein Fuß im Flur!

VORHANG

DRITTER AKT:

Der große Saal in der Burg des Hartmut. Das rechte und linke Viertel des Raumes ist um drei Stufen erhöht, je zwei mächtige Holzsäulen tragen von hier aus die Decke. Der mittlere, nicht erhöhte Teil wird hinten von einer Treppe begrenzt, die auf einen Podest führt. In der Hinterwand dieses Podestes ein großes Fenster, in der rechten die Eingangstür in den Saal. Alle Eintretenden gelangen also zuerst auf diesen Podest und steigen dann die Stufen in den Saal hinunter. In den Seitenwänden des Saales hinten rechts und links je eine schmale niedrige Tür und in der linken Hinterwand ein breites, niedriges Fenster. In der Mitte des linken erhöhten Teiles ein Thronstuhl. Von Säule zu Säule sind bunte verflochtene Bänder wie ein Blumengewinde gespannt. Rechts im Hintergrund liegt eine Blumenkette gehäuft am Boden. Man hört das lustige Gelächter der Frauen Gerlinds, sie laufen durcheinander und suchen jede eine Säule zu erreichen, vor die sie sich dann stellen. Eine überzählige Frau bleibt in der Mitte des Saales stehen. Die Verse des Spiels werden halb singend gesprochen. Oben auf dem Podest und links hinter den Säulen kehren zwei Mägde den Boden. Sie tragen enganliegende, schürzenartige, hinten zuschließende graubraune Gewänder mit weiten Ärmeln und gleichfarbige Kopftücher, die über der Stirne geknotet sind.

DIE ERSTE FRAU:

In der Mitte des Saales.



ICH triffts zu oft, bald fällt mir nichts mehr ein!

DIE ZWEITE:

Wer lahme Füße hat, muß mit dem Kopf
Bezahlen! Auf! Ein neues Verslein finde!

Die Magd tritt von links in den Mittelteil, um zu kehren.

DIE DRITTE FRAU:

Du Kehricht! Maulwurf! Wühl hier nicht und stör
Das Spiel.

DIE MAGD:

Was schiltst Du mich, ich habe Arbeit.
Ihr warft den Saal voll Blätter und voll Band.

DIE FÜNFTE FRAU:

Schweig doch, Du Magd, Du rußiges Gespenst.

DIE ZWEITE MAGD:

Auf dem Podest.

Wir sind wie Du aus Menschenfleisch geboren.

DIE VIERTE FRAU:

Aus Staub und Asche seid ihr frisch gebacken.
Ein Besenstiel hat euch im Mond gezeugt.

Lachen.

DIE ERSTE MAGD:

Schäm Dich!

DIE ERSTE FRAU:

Hebt sie den Kopf, so ist sie jung
Und hübsch.

Sie schiebt die Magd nach rechts hinter die Säulen.

Geh fort, Du Graue, laß uns spielen!

Paßt auf:

Sie singt:

Mein Liebster will kommen!

DIE DRITTE:

Da brauchst Du ein Haus!

DIE FÜNFTE:

Sind alle genommen!

DIE VIERTE:

Wir sperren euch aus!

Sie laufen beim letzten Wort lachend durcheinander und wechseln die Säulen, die zweite Frau wird überzählig.

DIE ZWEITE FRAU:

Pfui, schämt euch, pfui!

DIE ERSTE:

Gib acht, daß Dir jetzt nicht
Die Zunge lahmt, Du Springerin!

DIE ZWEITE:

In der Mitte.

Mein Kindlein will kommen.

Lachen.

DIE DRITTE:

Da brauchst Du ein Pfühl.

DIE FÜNFTE:

Sollst keines bekommen!

DIE ZWEITE:

Dann bett ich es kühl!

ZWEITE SZENE:

Während die Frauen wieder lachend durcheinanderlaufen, erscheint oben Gerlind mit Ortrun.

GERLIND:

Seid ihr genug in eurer Arbeit denn
Voran, daß ihr so lustig lachen dürft?

Sie kommt mit Ortrun in den Saal hinunter.

DIE ERSTE FRAU:

Es hängen alle Bänder, Königin,
Und jauchzen auf in ihrem großen Taumel
Um die, die kommen wird zur Rechten Hartmuts.

DIE ZWEITE:

Strahlendes Grün und Blau und Gelb und Weiß,
Funkelndes Rot daneben.

DIE DRITTE:

Goldenes
Feuer der Flammen, klingendes Geleucht
Der tausend Lichte kann Dein Wort entzünden,
O Königin, so Gudrun abends kommt!

Normannen treten ein.

GERLIND:

Habt ihr die Fackeln gut gerichtet und
Die Feuer an dem Weg so wohl gebettet,
Daß Nässe nicht sie löscht?

DER ERSTE NORMANNE:

Sie sind beschirmt.

DER ZWEITE:

Und auch der Zeltgang, Herrin, ist gebaut
Vom Hafen her bis an das Tor, und drinnen

Sind Teppiche gebreitet, daß der Fuß
So wie auf Wolken tritt.

GERLIND:

So geht — und wartet!

Die Normannen außer Rurik ab. Gerlind tritt an den Fuß der Treppe und spricht zu ihm erregt und leise hinauf.

Rurik, mehr Segel noch hinaus, schick alle,
Die faul im Hafen liegen. Tu von Männern
Die stärksten mir hinauf, die Eisen haben
Im Leib für Knochen, schick sie!

RURIK:

Alle schickt ich,
Herrin, auf Dein Geheiß, schon gestern
Dem Herrn entgegen. Keins kam uns zurück,
Sie sind gar weit auf seinem Weg voran.
Die Schiffe, die noch in dem Hafen liegen,
Sind für das offne Meer zu flach im Kiel.

GERLIND:

So geh zum Turm und schaue, schaue, Rurik.
Wer von euch Wächtern dort die besten Augen
Bewiesen hat, den will ich herrlich lohnen.

Rurik ab.

Ihr Frauen geht an eure Kränze wieder
Und singt beim Flechten Lieder voller Segen
Auf unsern König, meinen goldnen Sohn!

Die Frauen setzen sich rechts im Hintergrund auf den Boden und flechten an der Blumenkette. Ortrun sitzt vorn links auf den Stufen, Gerlind tritt ans Fenster.

Kein Segel melden sie von keiner Seite!
So wie ein graues müdes Tier klimmt schon
Der Abend aus dem Meer ans weiße Land.

DIE FRAUEN:

Summen einzeln je einen Vers.

Du Adler im Blauen,
Du Blüte am Strauch,
Schaukelt doch beide
In Sturmes Hauch.

ORTRUN:

Wie viele wilde Fahrten, Mutter Gerlind,
Hat Hartmut schon getan, und niemals bangtest
Und sorgtest Du.

GERLIND:

Doch diesmal bang ich, Ortrun.

DIE FRAUEN:

Schaukelt zum Leid euch,
Schaukelt zur Lust,
Je wie es hauchet
Aus göttlicher Brust.

ORTRUN:

Verfolgt mit den Händen eine Spinne auf dem Boden und sucht sie darin einzudämmen.

Du Spinnlein flinkes, Spinnlein graues, wart!
Woher des Wegs? Ich laß Dich nicht. Bleib, bleib!
Du mußt mir sagen, was ich bittend frage,
Du Abendgängerin. Nach rechts für ja,
Nach links für nein. Nun bleib mir ruhig sitzen.
O Mutter, sieh, es hält! Ich will es fragen!
Spinne, mein Bruder fuhr hinaus mit seinem
Schiff in das große Meer gen Nord. Heim wollte er
Führen an unsern Herd Frau Gudrun, sich zu eigen
Nehmen die schöne Frau. Sprich, Spinnlein, wird er . . .

Gerlind ist herangekommen und zertritt mit ihrem Fuß die Spinne.

O Mutter Gerlind, pfui, was tust Du mir!

GERLIND:

Spräch sie uns Übles, ich ertrüg es nicht,
Ich würd sie martern. So wars nur der Tod!

ORTRUN:

Ein heilig Tier!

GERLIND:

Sprächs schlecht, wärs nicht mehr heilig mir!
Breite eisschwere Eisenreifen hat
Das Warten um mein Herz geschlagen, drinnen
Tost es nun wild und will ins Freie wieder!

Am Fenster.

O Hartmut, kämest Du mir strahlend heimwärts,
So wie Du ausfuhrst, Du mein goldner Sohn,
Und strahlend neben Dir die Frau, dicht neben Dir!

ORTRUN:

O Mutter, sprich doch nur, wie könnt es anders,
Wie könnt es übel sein? Hat Hartmut je
Den Sieg, was er auch tat, verloren aus
Der starken kühnen Hand? Den Goldenen
Nennt ihn Dein Mund, so lang ich hören kann!

GERLIND:

Das ist für ihn der beste Name, Ortrun.
Nie sah mein Auge solches Strahlen sonst!

STIMME EINER TURMWACHE:

Haohhallohoh!

DIE ERSTE FRAU:

Königin, die Wachen!

Eilt hinaus.

STIMMEN ALLER WACHEN:

Haohhallohoh!

ORTRUN:

Mutter, hör doch, hör!
Das ist der Königsruf, sie melden Hartmut!

Eilt mit einigen Frauen hinaus.

GERLIND:

O Himmlische, peitscht mir die Zeit, o peitscht sie!

DRITTE SZENE:

RURIK:

Hinter ihm Ortrun, die Frauen und einzelne Normannen.

Beim Ufer dicht, im Nebel noch verschwommen,
Drei Segel, Frau! Am Mast des zweiten hell
Der Purpurwimpel unsrer Königinnen!

GERLIND:

Die Feuer an bis an den Hafen hin!
Die Flammen auf den Türmen all entzündet.
Und Fackeln hier herein an alle Säulen.

Die Normannen und einzelne Frauen ab. Im folgenden färbt sich die Luft vor den Fenstern in der Glut der Feuer, und Frauen und Mägde tragen Fackeln herbei, die sie um die Säulen stecken.

Auflodern soll es aus den Luken allen,
Als sei die Sonne hier im Haus und bräche
Mit Brünsten und mit Blitzen in die Nacht
Helljubelnd ob der Heimkehr unsres Sohns!

NORMANNE:

Ruft in die Tür:

Ein Schiff ist vor dem Anker schon, Frau Gerlind,
Und Männer sprangen über an das Land.

GERLIND:

Auf, auf! Eilt euch! Die Blumenkette legt.

Die Frauen schleifen die Kette an der Erde nach vorn.

DIE ERSTE FRAU:

Der Duft schlägt schwer empor und fühlt die Stunde!

DIE ZWEITE:

Die Lichter schwälen und es riecht nach Hochzeit.

GERLIND:

Schau wer, ob denn noch keiner naht hierher,
Rahmt uns die Diele mit den Blumen ein,
Und Ortrun, Du mein Kind, Du küsse mich!

ORTRUN:

O meine Mutter Gerlind, süß ist dies
Für Dich!

GERLIND:

Süß, meine Tochter, süß für mich!

EINE FRAU:

Kommend:

Ein Bote, Gerlind, von dem Führerschiff!

Ruuk tritt ein.

GERLIND:

Was siehst, Du Mann, ermüdet aus und bleich!

RUUK:

Herr Hartmut will, daß ich Dir melde, was

Geschah, Frau Gerlind, seit wir fuhren. Hartmut
Hielt sich im Schiff am Hundseiland und sandte
Boten zu König Hettel hin, die warben
Für ihn und wurden drob verhöhnt, und Gudrun
Sie gingen fort als dies geschah – dem König
Herwig dem Dänen zugeschworen! Unsre
Zornigen Boten kündeten uns dies
Und auch, daß Hettel samt den Männern allen
Ausfuhr zum Überfall des Moorenländers,
Der übers Meer gekommen, Krieges wegen.
Zwei Schiffe hatten wir, mit denen warf sich
Herr Hartmut in den Wind und rannte hin,
Zerbrach die Burg, und raubte Gudrun sich
Zur Königin. Die Nacht darauf, wir hatten
Die Stunde kurz zuvor, Frau Gerlind, Deine
Sendschiffe angetroffen, kam der Hettel
Mit Wate und dem Herwig über uns.
In dreißig Jahren haben wir nicht so
Gefochten, Königin. All unsre Schiffe
Sind hin, die Mannen alle hin, auch drüben
Sind alle tot.

RURIK:

Was singst Du Trübes.

DIE ERSTE FRAU:

Weh!

DIE ZWEITE:

Sind alle tot!

RUUK:

Vom Hegelingenland
Herr Hettel, Gudruns Vater, fiel. Du möchtest,

Will Hartmut, wissen, Königin, daß dies
Frau Gudrun noch verschwiegen ward von uns.
Herr Wate und der Herwig leben. Wir,
Drei Segel mit den Mannen, nützten früh
Die Dämmerung und Müdigkeit des Feinds
Und brachen auf und sind nun hier, Frau Gerlind!

GERLIND:

Mehr Feuer noch, mehr Fackeln noch! Was schiert
Uns Glückliche Gesang der Raben! Hartmut,
Der König, kehrt zurück, am Leibe heil,
Und neben ihm, die er gewollt, Frau Gudrun.
Die wird sich gerne fügen in den Sieg.
Die Toten sollen morgen Trauer haben!

ORTRUN:

Sahst Du die Königin, Frau Gudrun? Sag,
Ist sie so schön wie uns gesungen ward?

RUUK:

Herrin: ein schmalgetürmter, weißer Fels
Im Meer, drauf rosig blinkend nach dem Frührot
Die junge Sonne spielt in kühler Luft,
So ist Frau Gudrun wahrlich anzuschaun!

DIE ZWEITE FRAU:

Am oberen Fenster.

Der Zug hat schon die Burg betreten, Gerlind.

GERLIND:

So macht die Mitte frei für unsern König
Und sie, die felsenschöne Königin,
Und weint mir nicht! Sie sollen Freude haben

Nach Kampf und Leid. Den Mantel gib mir um.
Mir kocht mein Blut von süßer Heiterkeit.

VIERTE SZENE:

Vom Thronstuhl wird Gerlinds Mantel genommen und ihr umgelegt, die Anwesenden sind alle auf die erhöhten Teile getreten. Der Zug: Gudrun, etwas zur Linken Hartmut, dann Gudruns Frauen und Normannen. Sie gehen bis zur Mitte der Bühne. Der Podest ist nun ganz angefüllt mit Fackelträgern.

DIE ERSTE FRAU:

Seht doch!

DIE ZWEITE:

Gegrüßet sei! Du stolze Frau!

DIE DRITTE:

Sei uns willkommen, Hohe Du!

DIE VIERTE:

Sei gnädig!

GERLIND:

Normannenkönig Hartmut, Du mein Sohn,
Mein Strahlenkind, mein starker goldner Sohn!
Verzeih mir, Gudrun, wenn ich ihn zuerst
Hier grüße! Sieh, er ist von mir gekommen
Hin in die Welt, und als ich um ihn schrie
In meinen großen Mutterschmerzen,
Da war es Jubel doch um dies mein Kind.
Und dieser Jubel währt noch wie am ersten
Qualvollen Tag, da ich ihn tief aus mir
Hingab der Welt. Und dieser zweite Tag,
Da er hier vor mir steht, an seiner Seite

Die Frau, die er begehrt in großer Liebe,
Die Mutter werden soll aus seinem Blut,
Sieh, Gudrun, dieser Tag ist wieder ein
Gebärertag, an dem mit großem Jubel
Die Liebe aus mir schreit, als hätt ich Wehen
Der Mutterschaft. — Mein goldner Sohn, gegrüßt,
Gegrüßt sei mir und tausendfach gesegnet!

HARTMUT:
Aufstöhnend:
O meine Mutter Gerlind!

GERLIND:
Sprich, mein Sohn!

HARTMUT:
Ich fuhr hinaus nach einer Frau, wie ich
Mir dachte, daß die Frauen alle sind.
Die wollt ich hegen und zur Mutter machen
Der Könige, die nach mir kommen hier
Im Reich, und mich an ihrer Seite freun
Und Freude geben, wie sichs Menschen tun.
Die Frau, die ich getroffen habe und
Dir bringe, hat mein Blut verkehrt und mir
Die Welt verrückt, daß ich verzweifelt bange,
Ob sie mir lachen, ob sie weinen wird.
Und was sie tut, ist mir die Welt! Mich widert
Dessen, was ich getan bisher. Die ich
Erschlug, die dauern mich, und die ich ließ,
Die reuen mich des Nachts im Traum. — Die Frau,
Die vor Dir steht, o Mutter Gerlind, hat
Die Seele mir aus blödem Taumel arg
Gerüttelt. Bin vor ihr so wie ein Kind!

GERLIND:

So ist der Menschenliebe heiliges
Gefühl, mein Sohn! Das ist nun groß in Dir
Erblüht, mein Sohn.

Sie tritt zu Gundrun herab.

Hast Dus gehört, Du Glückliche!?
Glaub mir, Du bist mir ganz so glühend lieb
Und eingewachsen in mein Fleisch wie er.
Drum sei gegrüßt, Du hohe Frau, Du Zauberin,
Die ihn mir nahm. Ich denke nicht daran
Und liebe Dich. Trag ihn in Deiner Seele nun,
Wie ich ihn trug in meinem Leibe und
Der Seele, stolz und demütig und jubelnd,
Denn er ist blank wie Gold und wundervoll.
Die Krone, die ich trug durchs halbe Leben,
Ich trug sie stolz und demütig und jubelnd,
Die nehm ich auch vom Scheitel mir und geb
Sie Dir, Du junge Königin des Landes,
Und auch den Kuß der Mutter geb ich Dir,
Weil ich Dich liebe um den Sohn, der liebt.
Du hast mich reich und arm gemacht, Kind Gudrun.

GUDRUN:

Du bist nicht Mutter mir, drum küsse nicht!
Die warmen Lippen, die Du hast, die kämen
Auf einen Stein.

DIE ERSTE FRAU:

Hört doch die Rede!

DIE ZWEITE:

Hört!

GERLIND:

Langsam und zögernd:

Hast stets Du Worte so aus Eis im Hals,
Und tötest immer so, was für Dich blüht?

GUDRUN:

Ich sage nur, was ist! Bin schon gekrönt
Fürs Dänenland und bin im Zwange hier,
Frau Gerlind! Sag, wie wolltest Du wohl süße
Worte vernehmen je aus meinem Mund!

GERLIND:

Bist Du erkämpft von meinem Sohn? Sprich Du!

GUDRUN:

Dem ich geschworen ward, Herr Herwig, lebt.
Ich bin geraubt und wüst gefangen worden,
Und meine Frauen tragen Trauertücher
Um meine Freiheit, die Dein Sohn mir nahm!

GERLIND:

Das war, das war. Vergiß, was war! Du bist
Doch Frau, und dieser liebt! Was zögerst Du?

GUDRUN:

Du sprichst zu mir, als hätt ich eine Wahl,
Und hört doch nie, daß einer noch in Stricken wählt.

GERLIND:

Stahlharte Frau! Nicht Stricke gab man Dir,
Dir ward gar große Liebe angetragen!
So beuge doch den starren Hals und nimm

Und laß uns alle nicht wie Bettler stehn
Vor Dir!

Leise:

Mir geht mein Blut nicht sanft, Frau Gudrun!

GUDRUN:

Nicht weiß ich, wie ihr steht. Ich steh so wie
Ich muß und frage nichts nach meinem Blut!
Das soll mir wohl gehorchen, Gerlind!

HARTMUT:

Gudrun! Frau!
Was willst Du, daß ich mit Dir tuen soll?

GUDRUN:

Du sollst zu Schiff mich lassen in die Heimat,
Weil ich kein Recht Dir gab an mir, Herr Hartmut,
Und weil mein Los geworfen ward, Herr Hartmut,
Und ich nicht bin im Windeswehn wie Rauch!

HARTMUT:

Eh wolln wir alle sterben, Gudrun! Hör
Mich nur! Eh soll der Pflug hier hingehn über
Mein Haus und öde schwarze Schollen werfen,
Als daß ich Dich aus meinen Augen und
Den Sinnen je fortließe in die Welt.

GUDRUN:

So muß ich warten, Hartmut, bis Du mußt!

HARTMUT:

Und käme wer und schlüge mich zu Tod,
So blieb die Hand lebendig doch an meinem

Geschlagnen Leib, um Dich zu halten, Gudrun.
So wills mein Blut, dem ich gehorchen will!

GERLIND:

So hör doch nur dies Rufen, Gudrun! Hörs!

GUDRUN:

Ihr wollt mich zwingen und mich zwingt ihr nicht!
Mich zwänge nicht im eignen Leib mein Blut!

GERLIND:

Laßt mir die Frau! Geht alle fort. Ich will
Hier zu ihr einsam sprechen. Seht, sie hat
Den Hals noch nie gehabt im Joch, wies Frauen
Geziemt, er muß ihr erst gebogen werden,
Denn ihre Seele kennt noch Liebe nicht!

GUDRUN:

Was weißt Du Gotenfrau von meiner Seele?

HARTMUT:

O meine Mutter Gerlind, sprich zu ihr
Und löse sie. Ich bin vor ihr zu nichts!
Mein Rufen prallt wie Schrei von wildem Stein
Zurück und füllt die Welt. Der Stein bleibt stumm.

Er geht.

GERLIND:

Ich sprech zu ihr von Dir und Mir und Ihr
Und zähm sie Dir, mein Sohn, und geb sie Dir!

Alle verlassen den Saal, Ortrun hat sich vor Gudrun gekniet und blickt zu ihr auf.

FÜNFTE SZENE:

GUDRUN:

Zu Ortrun.

Was weinst Du, süßes Kind, und schaust mich an?

ORTRUN:

Ich fürchte mich für Dich, Du trotzest so,
Du hohe Frau!

GUDRUN:

Willst Du mir Deinen Namen
Sagen, Du süßes Kind?

ORTRUN:

Die Ortrun bin ich,
Des Hartmut Schwester, Gudrun.

GUDRUN:

Bist Dus, Kind!
Nie will ich Dir vergessen, daß Du weintest
Um mich, die aus der Fremde fremd herkam.
Nun geh, wie Deine Mutter euch geheißen!

SECHSTE SZENE:

Gerlind und Gudrun sind allein.

GERLIND:

Nun Du! Mach Deine Augen auf und sieh
Mich an!

GUDRUN:

Ich will nicht sehn, nicht Dich, und nichts!

GERLIND:

O trotze nur! Wir sind hier voreinander

Nackend und bloß, die Mutter ich, die Liebste Du!
Ich, die ich ihn geboren hab, und Du,
Die ihm gebären soll nach lautem Schrei
Des Bluts in ihm, das golden floß. Weh Dir,
Weh Dir, so Du mirs trübst durch Qual und Not!
Mich meidest Du im Trotz der Augenlider,
Mich siehst Du nicht! Nun frag ich Dich voll Liebe:
Hast ihn Du angesehn, Du blinde Frau?

GUDRUN:

Sie spricht mit geschlossenen Augen wie zu sich selbst in einem Ton zwischen Glut und Wehmut schwankend.

Ich hab ihn angesehn, den Strahlenden,
Wie Du ihn nennst, und licht war alles rings
Und ging wie Frühling aus von seinem Leib.

GERLIND:

Die Wahrheit liebst Du! Hast ihn auch gehört?

GUDRUN:

Ich hab ihn auch gehört, denn sieh, er sprach
Zu mir! Und waren seine Worte alle
So schwer von Glut und goldnem Sturm, wie er
Den Männern sonst nur in die Waffen fährt,
Und bebte alles, wenn er sprach, im Lauschen.

GERLIND:

Die Wahrheit liebst Du! Sieh, ich segne Dich!
So wie von ferner Fahrt aus tausend Ländern
Die Schiffe eines Herrn mit ihren Frachten,
Des Erzes und des Purpurs heilger Kostbarkeit
Einfahren all in einen einzgen Hafen,
So ist von tausend Müttern, tausend Vätern
Was gut an ihnen war und edler Prunk

Stolz eingefahren in den letzten Sohn,
In Hartmut, meinen Sohn, um den wir sprechen.
Und war sein Arm nicht stark am Schwert, Frau Gudrun?

GUDRUN:

Sein Arm war stark, das glaub ich wohl. Viel Blut
Sprang drum hervor aus Männerleibern. Wär ich
Sonst hier! Sie kämpften eine ganze Nacht
Um mich. Stark ist Dein Sohn, von junger Stärke.

GERLIND:

Frau Du! Und dieser junge, starke, lichte,
Mein Sohn, der zu Dir sprach von seiner Seele,
Den stößt Du fort und trübest ihm das Blut?

GUDRUN:

Öffnet die Augen, gesteigert:

Den stoß ich fort und trübe ihm das Blut,
Denn er hat eine Magd aus mir gemacht,
Nicht angefragt beim Blut in mir, wie es
Denn rinnt. Befohlen hat er mir, wie man
Unedlem tuen heißt. Gehorsamem
Leib soll ich danken seine Krone jetzt!
So bin ich nicht gemacht in meiner Seele,
Drum stoß ich ihn und trübe ihm das Blut!

GERLIND:

Nicht angefragt beim Blut in Dir, wies rinnt?
Wie rann es denn, Dein Blut? Sollt er erlauschen,
Ob es den Herwig rief, den Du Dir blöd gewählt
In blödem Magdtum? Heiß es schweigen, wenn es
So ruft, Dein Blut! Denk ichs, so wird das Herz

Mir schwarz vor Eifersucht, als liebt ich selber
Und wäre Hartmut, der so vor Dir steht.
Eh sollst Du sterben, Gudrun, glaub es nur!
Die Frau, die sich mein Sohn zur Frau begehrt,
Ist heilig worden. Dörren muß der Wunsch
Der andern, fort sich schleichen wie ein Hund,
Der sich vermaß!

GUDRUN:

So sterb ich denn!

GERLIND:

Wähnst Du,
Es gäbe nur den Tod, um Dich zu zähmen?
Was hoffst Du noch?

GUDRUN:

Frau Gerlind, die zu Haus,
Die Dänen und die Hegelinge, Männer sinds!

GERLIND:

Es sind nicht viele blieben, Gudrun, und
Den Hettel, Deinen Vater, schlugen sie
Die Nacht. Der Rumpf hat diesen Kopf nicht mehr.
Was hoffst Du noch?

GUDRUN:

Den Hettel schlugen sie
Die Nacht? Den Helden schlugen sie? Der Schreck
Der Könige war er genannt zu Haus!
Den schlugen sie?! Ich war dabei und hört
Es nicht und sah ihn nicht? Sie schlugen ihn!
Der mir mein Vater war, den schlugen sie!

GERLIND:

Traf das Dich endlich? Bückst Dich nun?
Und sei es nur ein Finger breit, nun bückst
Du Dich!

GUDRUN:

Richtet sich hoch auf.

Herr Hettel war ein Held. Die Hand
Lebt ihm an Schwertes Griff ein Leben lang,
Wie Hand des Ackermanns am Pflug festwächst,
Und starb nun, wie sie tun, die Schwerteshände.
Drob ziemt nicht Klage, Gerlind, Jubel ziemt!
Und Wate, der Gewaltige, der lebt noch,
Und Herwig lebt, und ich bin Gudrun noch
Vom Hegelingenland!

GERLIND:

Bist Du das noch?
Du sollsts nicht bleiben, glaubs, Du stolze Frau
Vom Hegelingenland. Ich will Dich biegen!
Dies Amt nahm ich von meinem Sohn auf mich, wills
Üben getreu! Was er Dir bieten müßte,
Wär er von Wünschen nicht verbrannt und krank,
Das tu ich nun an Dir. Du solltest haben
Lust und die Krone, sieh, das willst Du nicht,
Nun sollst Du haben Leid und dienen hier,
Denn als ein Gast bist nicht gemeldet worden.
Drum sei hier Magd! Zu der will ich Dich machen,
Bis Du die Krone wählst und ihn und mich!

An der Treppe:

Herein, herein, ihr Frauen mein, herein!
Hier gibt es große Arbeit jetzt für euch
Und mich.

GUDRUN:

Das wolltest Du mir tun, Frau Gerlind?

Sie richtet sich auf.

Die Tochter meiner Mutter Hilde war
Nie Magd.

SIEBENTE SZENE:

GERLIND:

Zu den Frauen auf dem Podest:

Zur Mägdekammer geht und bringt
Ein Kleid und für den stolzen Kopf das Mägdetuch,
Daß wir sie kleiden hier zum Dienst des Leibes!

Zwei Frauen ab.

GUDRUN:

Das wolltest Du mir tun, Frau Gerlind? Weh!

GERLIND:

Hier unser Haus ist groß von vielen Räumen,
Zum Scheuern und zum Fegen brauchts der Hände!

GUDRUN:

Viel lieber will ich hier das Essen mir
Verdienen, königlich, als es von euch
Hinnehmen, faul, als ein Geschenk!

GERLIND:

Löscht dort
Die Fackeln aus, denn es ist Nacht, und keine
Hochzeit ist hier.

Sie tritt dicht vor Gudrun, leise:

Vor Tagesgrauen schon
Sollst Du gesäubert haben hier vom Staub
Der Ankunft unsre Diele.

GUDRUN:

Fast aufschreiend:

Tücher gebt, daß ich
Es tue!

GERLIND:

Leise:

Hast Du nicht die Haare lang
Und voll wie eine Fahne vor dem Wind?
Die sind zum Wischen gut in meines Sohnes
Ragendem Haus!

Zu den Frauen, die das Magdgewand gebracht.

Komm Du!

Den Purpur nun
Herab. Herab vom Scheitel auch das Gold,
Das nicht der Magd mehr ziemt. Nehmts fort, ihr Frauen!

Die Frauen nähern sich Gudrun mit Magdkleidern, wie sie die Mägde am Anfang des Aktes tragen.

GUDRUN:

Wähnst Du, mir wüchs der Purpur äußerlich
Und wär von totem Golde nur gekrönt?
Was weint ihr, Frauen? Habt ihr nicht gelernt
Schweigend zu tun, was eure Herrin heischt?
Nehmt mir von meinen Schultern ab den Mantel,
Von meinem Kopf das Gold. Den Kittel gebt
Und um das Haar das Mägdetuch! Ich helf
Euch noch! Nun sieh Du her, Frau Gerlind, wie
Ich stehe, mitten in der Welt, so arg
Geschändet, daß die Wände ihre Augen
Vor Scham zuschließen, sieh, so steh ich da,
Gudrun, der Hilde Tochter, Hettels Kind,
Befiehl nun meinen königlichen Händen,
Daß sie den Dienst Dir tuen, königlich!

GERLIND:

Haßt ich Dich nicht, so liebt ich Dich, Nordvogel Du!
Denn Du bist stark und stolz, und ich bins auch!
Geht ihr hinaus und sendet mir die Frauen,
Die kamen heut mit dieser da!

GUDRUN:

Wie schmerzt
Es mich für sie! — Sie werden wahrlich leiden
In ihrem Herzen und den Augen auch!

GERLIND:

Wähnst Du, es sei nicht eine da, die sehr
Sich freute?

ACHTE SZENE:

Die Frauen Gudruns treten ein und kommen zögernd herab.

GERLIND:

Kommt nur näher, schaut und traut
Den Augen! Schaut! — Wir kämpften Weiberkampf!

Die Frauen stürzen zu Gudrun in die Kniee, Sindgund hält sich zurück.

HILDBURG:

Du liebste Herrin!

ROTA:

Liebe, Süße, sprich!

SIGRUN:

Wie stehst Du da!

ROTA:

O sprich, was tat man Dir
Für große Schmach an Deinem hohen Leib!

HILDBURG:

Sie haben Steine hier für Herzen in
Der Brust!

ROTA:

O meine Königin, willst Du,
So töt ich mich und kann nie sagen mehr,
Daß ich Dich so gesehn!

GUDRUN:

Wir sind gefangen,
Frauen! So ist es recht, daß man uns dienen
Wie Mägde läßt. Wir sind bei Feinden doch!

GERLIND:

Fast schreiend:

Die Du den Kopf so frei im Nacken trägst,
Als sei der Stolz der Welt Dir anvertraut,
Ich will Dir Böses tun!

GUDRUN:

So tu mir Böses!

GERLIND:

Geht, alle Frauen ihr, hinaus zu Bett
Hin in die Kammer, die man euch gewiesen.
Nur Du dort, Du mit schwarzen Augen und
Dem Haar, das gleißt wie Feuerbrand, Du bleib!

HILDBURG:

Mit den Frauen abgehend:

Wir schlafen sicher wohl die ganze Nacht,
Wie Glückliche es tun, in weichen Träumen!

NEUNTE SZENE:

GERLIND:

Komm näher her zu mir. Wie ruft man Dich?

SINDGUND:

Sindgund, Frau Königin!

GERLIND:

Als ihr heut kamt
Und hier im Saale standet hinter eurer
Geraubten Herrin, sieh, da drängtest Du
Dich aus der Reihe. Weißt Dus noch?

SINDGUND:

Ich weiß es,
Herrin.

GERLIND:

Du schobst Dich vor und setztest Dich
So, daß Du unsern König, meinen Sohn,
Ansehen konntest in der ganzen Zeit!

SINDGUND:

Zürne mir nicht, o Herrin!

GERLIND:

Sahst ihn an
Die ganze Zeit mit Augen wie im Traum.
Auch Deine Lippen hattest Du vergessen,
Sie klafften wie im Schlaf, und ging Dein Atem
So wie ein süßer Wind durch diese Lippen
Voll Sehnsucht in den Raum und brennend so,
Wie Deine schwarzen Traumesaugen brannten,

Und knisterte Dein Haar vor lauter Glut!
Du warst ein träumend Feuer ganz! Weshalb?

SINDGUND:

Bricht in die Kniee.

Schlag mich nicht, Herrin!

GERLIND:

Hör Du nun auf meine
Traurigen Worte, Sindgund, gut! Hör gut!
Ich spreche sie in Not und Leid. In Not
Und Leid tu ich ein Letztes hier! Hör gut.
Dort hinter jener kleinen Tür, zunächst
Im Flur, ist ein Gemach, drin Hartmut schläft,
So er hier bei uns wohnt im Haus. Ich hatte
Für diese Nacht in dies Gemach ein neu
Gezimmert Bett gestellt, aus weißem Duftholz.
Aus Linnen, dessen Druck der Leib nicht spürt,
Tat ich die Tücher hin in dieses Bett
Und Kissen, die wie Lüfte sind so lau!
Auf alles streut ich Blumen hin, und Blumen
Sind um das Bett und auch am Boden Blumen!
So richtet ich dies Zimmer ein zur Nacht.
Wagst Dus, so geh nun hin und halt Dich dort,
Und kommt der König, den Du so mit Augen
Und mit der Glut aus Deinem Leib umspült,
So sage ihm: Dies Bette hätt die Gerlind ihm
Gebaut, da er sich Lust gewann zu stäter Liebe.
Die müßt nun wieder unstät werden, und
Die Gerlind, seine Mutter, die ihn liebt,
Die hätte Dich, Sindgund, geheißen hin
Zu gehn und dort zu stehn und ihm, wenn er

Es will, zu Dienst zu sein mit einem süßen
Und jungen Leib. Der sei für Männer Trost.
Und hör mich, Sindgund. Sieh, es könnte sein,
Daß er Dich nimmt in seiner Seele Not
Und großen Qual. Doch kanns auch sein, daß er
Dich tötet! Willst du dennoch gehn, Du Glut?

Sindgund hat sich, während Gerlind spricht, mit dem Kopf vornüber ganz zu Boden geneigt. Jetzt richtet sie sich auf, steht auf und fängt langsam zu gehen an, den Kopf im Tuch.

GUDRUN:

Sindgund!

Sindgund hält.

Geh Du, wie es Dich treibt, Du stirbst
Doch dran!

Sindgund geht immer schnelleren Schrittes durch die rechte untere Tür.

GERLIND:

Drängt Gudrun an den Fuß der Treppe.

Dir aber geb ich eine Fackel
In Deine Hand und stell wie einen Leuchter
Dich hin, Du überstolze Frau. Du sollst
Ihm leuchten, wenn er kommt auf diesem Weg.
Den schick ich ihn nun hier vorbei an Dir!
Das sei Dein erster Dienst als Magd im Haus.
Nun halt sie fest und hoch genug, Frau Gudrun!

Sie hat ihr die letzte brennende Fackel in die Hand gedrängt, Gudrun hält sie mit weit ausgestreckten Armen in beiden Händen vor und über sich.

GUDRUN:

So wie ein Leuchter steh ich, kühl und starr,
Und ist kein Herz in dem Metall, Frau Gerlind.
So steh ich da!

GERLIND:

Du bist aus Erz. Helf Gott!

Sie geht durch die linke untere Tür ab.

ZEHNTE SZENE:

GUDRUN:

Nach einer Stille:

Am Morgen war ich Königin in Gold und Rot,
Nun bin ich Magd!
Und gestern lebte mir, geliebt, mein Vater noch,
Nun bin ich Waise!
Zwei Tag vor gestern sah ich wen, den liebte ich,
Nun bin ich Leuchte
Dem Schritt ins Bett zu meiner eignen Dienerin,
Und brach noch nicht!

ELFTE SZENE:

HARTMUT:

Kommt mit dem ersten Normannenherzog aus der Tür links und geht an Gudrun vorbei zur Tür rechts.

Du meinst es gut, mein Herzog. Weiß auch selbst,
Was Du mir sagst, doch kann ich es nicht ändern.
Ich bin getroffen worden wie ein Mann
Im Streit von einer Axt. Ich sterbe dran
Und werd im Tod noch jubeln, daß sie traf!

Sie sind an der Tür rechts, im Begriff hineinzugehen. Gudrun fällt mit der Fackel starr vornüber zu Boden. Hartmut wendet sich um.

Was hat die Magd?

DER HERZOG:

Eilt hin und beugt sich über sie.

Sie biß die Zähne fest
Im Fleisch am eignen Arm und schluchzt im Krampf.

HARTMUT:

Schick Frauen zu ihr, daß sie helfen kommen.

Hartmut geht durch die Tür rechts, der Herzog durch die obere Tür ab. Gudrun liegt regungslos, den Kopf zwischen den Armen.

ZWÖLFTE SZENE:

Man hört einen gedämpften Schrei von rechts. Gudrun hebt den Kopf.

STIMME DER SINDGUND:

Herr, Herr, o töt mich nicht! Du tust mir weh!

Sie flieht in den Saal hinein.

Helft, helft. Ich tat ja nichts! Wo berg ich mich!

Sie will die Treppe hinauf.

Ai, weh! Hier liegt schon wer!

Sie eilt die Stufen hinauf aus der Tür.

Hilf mir, Frau Gudrun, hilf!

Gudrun dreht sich auf den Rücken.

DREIZEHNTE SZENE:

Ortrun kommt, ein Licht in der Hand, von links.

ORTRUN:

Wer ruft denn hier so lautes Weh und weint?
Wer liegt am Boden?

Sie beugt sich mit dem Licht über Gudrun.

Gudrun, liebste Frau!
Was tat man Dir? Wie bist Du arg entstellt,
Du Hohe. Zürne nicht auf mich! Ich bin
Die Ortrun, die Du lieben wolltest, Schwester.

GUDRUN:

Ich schrie ja nicht, ich schrie ja nicht, Du Süße!
Die schrie, war meine Dienerin. Das freute mich!

VORHANG

VIERTER AKT:

Meeresstrand. Links hohe gerade Tannenstämme, rechts sandverwehte Klippen. Sternenhimmel. Zwischen den Stämmen ist es sehr dunkel, der Sand ist hell beglänzt. Man hört von fernher einen Vogelschrei, der aus dem Dunkel der Stämme erwidert wird. Nach einer Stille taucht über das Ufer hinter den Stämmen ein männlicher, gewaffneter Oberkörper mit behelmtem Kopf. Zwischen den Stämmen kriecht Herwig an ihn heran und richtet sich auf.

HERWIG:

Gedämpft:


EIN Aug war gut. Ins Tal der Düne dort
Tief eingesenkt vorm Wind, liegt eine Burg.
Wem sie zu eigen, hab ich nicht erkundet.
Dies ist ihr Wasserplatz, der Hafen geht
Jenseits nach Ost. Sind unsre Schiffe sicher?

EIRIK:

Wir haben westwärts sie herausgeführt.
Der Fels im Fahrstrom ragt davor. Dort schaukeln
Sie eng gepfercht wie Hammel nachts im Stall
Und sind vom Lande her nicht sichtbar, Herr.

HERWIG:

Am andern Ufer dieses Sandscheits, rechts,
So fern wie Mannesruf tags tragen mag,
Ragt hoch ein Baum. Den möcht ich gern erklettern
Und spähn! Nur scheu ich mich hin übern weißen
Beglänzten Sand schwarz fortzukriechen durch
Die Nacht. Die Türme haben Augen wohl.

EIRIK:

Steig ein. Wir streichen hin am Uferrand,
Der Wald hält ihn im Schatten rings. Ich setz Dich
Drüben ans Land und warte vorn am Kopf,
Daß ich auch unsre Schiffe sehen kann.
Die Möven schrein, der Nebel steigt wohl bald.

HERWIG:

Ist hinter das Ufer ins Boot geglitten.

Laß mir die Vorderstange. Los. Verflucht!

ZWEITE SZENE:

Die Köpfe streichen hinter den Stämmen entlang nach links. Nach einer Stille tritt Gudrun zwischen Strand und Klippen hervor. Sie trägt zwei Wassergefäße an einer Schulterkelle, setzt sie ab, schöpft das eine voll, bringts an Land, holt das zweite, kehrt es am Wasser um, setzt sich darauf und stützt den Kopf in die Hände.

GUDRUN:

Kühl bist du, Wasser, kühl und schwarz. Oft ließ
Ich dich im Sternenschein zur Freude mir
Silbern durch meine Finger gehn. Nun schöpf
Ich dich im Dienst und fühl wie schwer du bist!
Die droben, hör nur, wollen baden heut
Im Frührot, und die Gudrun, ich, ich schöpfe dich!
O könntest zu mir sprechen, Rinnendes!
Lebst doch und bist wie ich. Sonst hab ich niemand.
Das Sausen tief im eignen Ohr, den Gang des Bluts,
Wie du, wie du den Stoß und Fall im Blut,
Dems nicht entrinnen darf nach seiner Lust,
Und hör nur mich im dunklen Brausen gehn
In großer Not des Bluts, wie du, wie du!

DRITTE SZENE:

ORTRUN:

Noch hinter der Düne.

Gudrun!

GUDRUN:

Steht auf.

Wer?

ORTRUN:

Eilig kommend.

Gudrun, Schwester, hör doch nur!
Der Bruder kam von seinem Ritte eben,

Der ihn durchs Land gejagt seit jenem Morgen,
Weckt uns und frug nach Dir. Ich sagt ihm heimlich,
Daß Du zu finden seist am Wasserplatz,
Wohin Dich unsre Mutter Gerlind sandte.
Nun kommt er her. Sei freundlich nur mit ihm,
So sieht er Deine Not und wird ein Ende
Ihr setzen. Freundlich sei, Du hohe Frau!

GUDRUN:

Er soll mich so nicht sehn im Magdkleid. Nein!

Tritt schnell ins Dunkel der Bäume.

VIERTE SZENE:

Hartmut kommt hinter der Düne hervor.

HARTMUT:

Ist Gudrun hier?

ORTRUN:

Dort steht sie, liebster Bruder.

HARTMUT:

Gudrun, bist Du allein?

GUDRUN:

Ich bin es, Hartmut.

HARTMUT:

Ich will nicht, Gudrun, daß Du ohne Deine
Frauen wo bist. Das ziemt sich nicht für Dich!

Ortrun geht.

GUDRUN:

Die meine Frauen waren, sind im Turm

Fest eingeschlossen seit der ersten Nacht.
Frau Gerlind hält uns wie Gefangene,
Herr Hartmut. Bin allein im Stehn und Gehn!

HARTMUT:

Was hältst Du Dich im Dunkeln so, Frau Gudrun,
Mit Deiner dunklen Klage. Komm und sprich!

GUDRUN:

Mir ziemt dies Dunkel besser denn das Licht
Der Sterne, drin Du schimmernd stehst, Herr Hartmut.

HARTMUT:

Komm her zu mir, Frau Gudrun. Will Dich sehn!
Noch fliegt das Land an meinen Sohlen rechts
Und links an mir vorbei, als ritt ich noch,
Und um mich drehen graue Sträucher noch,
Und meine Sinne taumeln noch. Die wollen
Ruhe sich holen tief aus Deinem Auge,
Das sie verzweifelnd flohn und flehend heischen
Nach dieser Flucht durch grellen Tag und graue Nacht.
Komm her zu mir!

GUDRUN:

Es wird Dir wehe tun!

Sie tritt hervor.

Sieh, ich bin Magd geworden hier bei Dir,
Nicht Königin.

HARTMUT:

Wer tat denn das an Dir,
Daß Du in schlechten Kleidern stehen mußt,
Du Königin?

GUDRUN:

Die Liebe Gerlinds, die
Sie fühlt für Dich, die tat mir das!

HARTMUT:

Das wollt
Ich nicht! Das hab ich nicht gewollt, Frau Gudrun.
Ich hüllt in Pelze Dich, in goldne Seide.
Bedeck Dich hier mit meinem Mantel, Frau.

GUDRUN:

Ich danke Dir, doch will ich ihn nicht tragen.
Die Schmach ist gleich, und Kälte fühl ich nicht.

HARTMUT:

In mir ist Sturm, Frau Gudrun! Höre mich!
Hast Du in Deinem Sinnen abgewogen,
Wie unser Schicksal auf den Schalen liegt?

GUDRUN:

Ich habs!

HARTMUT:

Was fandest Du?

GUDRUN:

Daß ich nicht Rauch
Im Winde bin. Drum tust Du innen mir,
Was Deine Mutter tat an meinem Leib.
Die Schmach ist gleich.

HARTMUT:

Frau, Frau, ich achte Dich,
Doch sprich nicht hart zu mir und schroff und streng,

Weil alles nur an wundgespannten Fäden
Hänget in mir und los sich reißen will!
Das fürchte, Gudrun! — Du! Mehr als die Hälfte
All meiner Mannen schwimmt gar still im Meer
Um Dich!

GUDRUN:

Und Hettel, Hettel, Hettel, Herr!

HARTMUT:

Den traf ich nicht, den Herwig sucht ich nur.

GUDRUN:

Der lebt doch noch und ist im Schwur mit mir
Und baut an Schiffen jetzt und schleift die Waffen!

HARTMUT:

Du reizest mich, Frau Gudrun, halte Maß,
Denn etwas lacht bald über mich in mir.
Wenn Du mich auch zu großer Liebe zwangst,
So möcht ich meine Mannheit doch darum
Nicht völlig geben, Gudrun! Könnte sein, daß mich
Ein Schwindel faßt, ein Sprung zurück mich trägt
Ins Männertum! — Im Bette eines Königs
Ist auch für eine Kebse wohl ein Platz!
Dies hast Du nicht bedacht, Frau Gudrun. Wie?

Stille.

GUDRUN:

Fernher, fernher hallt dieses Wort zu mir,
Und dennoch jagt es einen dunklen Strom
Vom Herzen hin nach Kopf und Fuß und dröhnt.
Sprachst Du dies Wort mit Deinem eignen Mund?

Wie sollte das wohl sein, Herr Hartmut, daß
Der Hilde Tochter Kebse wär in eines
Lebendigen und echten Königs Bett!
Der Sprung, Herr Hartmut, trüge Dich so weit
Von mir, als gäb es mehr als eine Welt
Für Dich und mich. Wie wolltest Du wohl, König,
Dir bändigen mein freies Blut! — Den Leib,
Daß Du ihn schänden kannst, das weiß ich, Herr.

HARTMUT:

O hätt ich niemals Dich gesehen! Niemals.

Stille.

GUDRUN:

Geht näher zu ihm.

Sag Du mir, Hartmut, hast denn Du im Sinnen
Auch abgewogen, wie das Schicksal liegt?

HARTMUT:

Ich habs, seit fest sich fuhr mein Kahn an Dir.

GUDRUN:

Und fandest, Hartmut?

HARTMUT:

Daß ich eher sterben,
Als Dich nicht sehen will! Das halt ich auch!

GUDRUN:

Und fandest nicht das eine, was Dir ziemt!

HARTMUT:

Sprich Du es aus, sprichs aus, wenn Du es weißt!

GUDRUN:

Es ist ein schweres, schwarzes, müdes Wort,
Herr Hartmut. Sieh, ich hört es niemals sonst
Aussprechen von dem Blut der Hegelinge:
Entsagen!

HARTMUT:

Sprichst ein nordisch Wort aus euren
Eisbergen, Frau, voll Gift und Finsternis!
Das hört mein Ohr, doch nicht mein Blut. Niemals
Sprichs wieder aus vor ihm!

GUDRUN:

Wendet sich zu den Eimern.

So laß mich denn,
Held Hartmut, stumm an meine Arbeit gehn!

HARTMUT:

Grausam bist Du, hart wie ein Fels und herrlich,
Und wie ein Wolf wehrt sichs in mir und beißt.

Er eilt in großer Erregung fort. Gudrun geht zu der Stelle, auf der er gestanden und blickt auf sie herab.

GUDRUN:

Mit großer Innigkeit:

Hier stand sein Fuß! Hier ist noch warm die Spur!
O wär ich irgendwo in grauer Ferne
Und weinte dort und wüßte nichts von Heimat
Und wie der ruft, der mich anreden will!

FÜNFTE SZENE:

Gerlind und Hildburg kommen.

GERLIND:

Erregt:

Herr Hartmut war bei Dir im Sand?

GUDRUN:

Er wars.

GERLIND:

Er lief an uns vorbei wie einer läuft,
Den etwas hetzt, das in ihm selber wühlt!
Nicht sah er mich, nicht grüßt er mich, der Sohn!
Brodelnden Blutes lief er. Sprich, was gabs?

GUDRUN:

Er grollte Dir und drohte mir!

GERLIND:

Und Du?

GUDRUN:

Ich lachte wohl.

GERLIND:

Du lachtest, Teufelin!
Was stehst Du faul im Sand, komm her. Du lachtest!
Lachen zu lernen ziemt hier wahrlich Dir!

GUDRUN:

Was ihr mich lehren wollt, das lern ich nie!
Gibs auf, Frau Gerlind. Ist nur Qual für Dich!

GERLIND:

Bist Du so milde heut und wähnst, mein Atem
Ging mir so kurz? Die Zucht hat nur begonnen!
Erst stecktest Du die Seele ihm in Flammen,
Nun flammt sein Leib, und weigerst immer noch,
Was beides lindern kann, die Seele wie
Den Leib? Wenn Männer etwas wollen, Gudrun,

So tun sies oder sie vergehen dran.
Und müßt ich Ruten nehmen, Geißeln flechten,
Ich treib zuletzt Dich doch in seinen Arm.

GUDRUN:

Wie Du ihn liebst, so haßt Du mich, sieh, das
Versteh ich, Frau. Doch bin ich eines Königs
Gebornes Kind, und das vergissest Du!

GERLIND:

Gefangen bist Du, sieh, das weiß ich, Gudrun!

GUDRUN:

Und meine Seele geht doch stolz in mir,
Trotz eures Dräuens, wie ich ihr befehle.
Ihr schändet hier euch selbst, nicht mich! — Ich sollte
Zum Bade schöpfen hier, so stört mich länger
In meiner Arbeit nicht!

Sie schöpft den zweiten Eimer voll.

GERLIND:

Die Eimer sind,
So scheint es, allzuleicht für Deine Schultern,
Frau Gudrun, denn Du bist noch grad so kühn
Wie abends, da Du kamst! So will ich schwerer
Die Arbeit häufen, daß sie Dich bedrücke:
Hier schwillt schon, rauchend, eine weite Wanne,
Beizenden Wassers voll, das geht im Wind.
Waschen sollst Du am Strande hier gar weiß
Die Wäsche mein. Hol Dir die Körbe her,
Sie stehn im Mägdesaal.

GUDRUN:

Was Du Dir Schlimmes

Ersinnen kannst, Frau Gerlind, sieh, das häuf
Auf mich, denn das soll alles hier geschehn
An mir, und will mit königlichen Händen
Dir alles tun.

Sie geht mit den Eimern ab, Gerlind sieht ihr nach.

GERLIND:

Wie muß die Mutter und
Der Vater dieser Frau gewesen sein!
Da geht sie hin in Purpur und in Gold!

SECHSTE SZENE:

HILDBURG:

Frau Gerlind, sieh, was sie nicht tuen darf
Vor Dir, das tu ich gern, ich knie mich hin
Vor Dich und fasse Deinen Saum und flehe:
Laß Deinen Grimm nicht weiter gehn, Frau Gerlind!
Sie ist doch meine Herrin, sah sie doch
In unsrer Heimat fürstlich walten, Frau!
Mir brennt ihr Leid die Augen aus, mein Herz
Krümmt sich so wie ein Tier im Speerwurf krampft,
Ich kanns nicht tragen, daß Du sie so schändest
Mit Niedrigkeit. Mußt Dus, so töte sie,
Doch quäl sie nicht!

GERLIND:

Wir kämpfen, Hildburg, und
Man fällt nicht Kämpfenden frech in den Arm
Und hindert sie. Ich achte meinen Feind,
Glaub mirs, doch will ich ihn besiegen!

HILDBURG:

Ist aufgestanden.

Gerlind,

So tu an mir, wie Du hier tust an ihr!
Ich will nicht gute Kleider tragen, Muße
Haben, dieweil sie Magd ist und die Hände
Zur Arbeit rührt. Ich will hier dienen, Gerlind,
Wenn meine Herrin dient.

Gudrun kommt mit einem Korbe voll Wäsche und geht ans Meer.

GERLIND:

Hörst Dus, Frau Gudrun?
Dein Trotz glüht aus von Dir und färbt die mit!
Verwunderlich seid ihr vom Inselland.
Ihr könntet Freude wählen, lachend Spiel
Und Lust und wählt euch graue Kümmernis!
Mägdlein, was Du mich bittest, sollst Du haben:
Geh hol Dir einen Korb und wasche mit.
Und laß die schönen Kleider, die Dich ärgern,
Ich geb Dir gern ein graues Magdgewand!

GUDRUN:

Vom Wasser her.

Es steht nicht Wäsche mehr im Magdraum, Gerlind.
Die stand, hab ich gebracht.

GERLIND:

Doch gibts im Keller
Noch welche, Gudrun. Will sie schichten, daß
Ihr Arbeit habt, bis hoch die Sonne steht.

Ab.

GUDRUN:

Was tust Du, Liebste!

HILDBURG:

Umfaßt sie.

Bin so doch bei Dir,
Du liebe Herrin. Bleib bei Dir.

Ab

SIEBENTE SZENE:

GUDRUN:

Spült kniend die Wäsche.

Nie wusch
Ich noch, und wasche nun!

Sie hebt ein Stück gegen den Himmel.

Wirst du mir weiß,
Du Linnen? Bluten solltest du vor Gram
Und Zorn, so wie mir meine Seele blutet,
Die auch einst weiß war und nun tief ertrinkt
In schwarzem Blut.

Man hört einen Vogelschrei.

Hör doch! Bist Dus, mein Falk?
Kommst Du mir nach, weil leer blieb unser Turm?
Nein, nein, Du bist es nicht, Du fielest tot
Herab aus Deiner Höh, sähst Du mich so!
O Wasser, Wasser, sprich doch Du zu mir!
Bringst keine Schiffe her, Du wogend Wasser,
Drin Helden sind in Waffen und in Panzern?
Wallst leer Du nur von Strand zu Strand?

ACHTE SZENE:

Herwig kriecht aus dem Dunkel der Stämme an Gudrun und umklammert sie von hinten. Sie sprechen bis zum Ende fast flüsternd miteinander.

HERWIG:

Magd Du,
Kein Laut, sonst töt ich Dich!

GUDRUN:

Wer faßt so rauh
Mich um, ich bin kein Kind, das schreit. Laß los.

HERWIG:

Wer waren die, die kamen hier und gingen?
Wer wohnt in dieser Burg? Sag mir das schnell!

GUDRUN:

Hat in seinen Armen aufhorchend den Kopf gewandt.

Laß los! Ich glaub, ich geb Dir gerne Antwort!

HERWIG:

Läßt sie frei, sie wendet sich um.

Gudrun! — Nicht fallen, Frau!

Sie liegt in seinem Arm.

Seh ich Dein Auge!
Halt ich im Arm Dich! Unversehrt, Du Liebe,
Nach Blut und Brand und Kümmernis — O liebe,
Du liebste, liebe Frau!

GUDRUN:

Ich falle nicht!
Ich seh Dich an und sehe, daß Dus bist
Und daß Du Waffen trägst statt Kaufmannskleidern,
Und achte nur, daß ich nicht gellend schreie
Und Lieder singe. Hör, ich geb Dir gern
Die Antwort, Du mein Bruder Herwig, gerne!
Und sieh, ich fall auch nicht.

Sie löst sich aus seinem Arm.

Hartmuts, des Königs, ist die Burg, der mich
Geraubt, und drinnen wohnt auch Gerlind, seine
Mutter, die mich zur Magd gemacht, weil ich
Nicht wollte mit dem Leib zu Willen sein

Dem Sohn. Drum wasch ich hier in kalter Flut
Vor Sonnenaufgang und verbrenne doch!

HERWIG:

Furchtbares Lied singst Du. Weh, weh den Argen!
Du liebe Frau, die Du mir solche Treue
Hieltest in solcher Not!

GUDRUN:

Mir, Herwig, hielt
Ich Treu in solcher Not, nicht Dir. Mir, Herwig!

HERWIG:

Komm wieder her in meinen Arm, Frau Gudrun, dicht,
Daß ich den wirren Sinnen trauen kann!
Schenk mir, was Du mir zagend schuldig bliebest
Am Hochzeitsmorgen. Meine Lippen rufen
Danach. Was litt ich große Not um Dich!

GUDRUN:

Ist zurückgetreten. Traurigen Tones:

Wie sprichst Du so verächtlich doch zu mir! —
Was Dir gekrönter Mund versäumt, Herr Herwig,
Das kann geschändeter nicht ohne Schande tun.
Sieh weg, und hilf mir aus der Schande, Herr,
Wie ich Dir half in Deiner Lebensnot
Mit einem Schwert. Dann sprich zu mir vom Rufen
Der Lippen, ihrer Not und Deiner, Herr.

HERWIG:

Mein Boot liegt vorn am Sandkopf dieser Bucht,
Herr Wate hält mit unsern Schiffen vor
Dem Fels. Komm, komm, wir müssen eilen, eh
Hier jemand naht. Wie jubeln bald die Freunde
Ob meines Funds!

GUDRUN:

Käm wer, wärs Hildburg, mein
Gespiel! — So wähnst Du wahrlich, Herwig, daß
Ich fort mich schleichen wollte so bei Nacht
Aus meiner Mägdequal und großen Schändung
Und meine Frauen so verlassen wollte
In schwarzer Not, die sie geteilt mit mir,
Viel treue Frauen, die mich lieben, Herwig?
Ich bin als Königin gekommen her
In dieses Land und soll als niedre Dienstfrau
Hinweg mich stehlen, eh der Tag beginnt,
Und die hier wohnen, sollen mich nie wieder
Anders gesehen haben denn geschändet,
Und die, so solches tat, die wolltest Du
Stolz setzen über Deine Dänen, König,
Als Herrin, grau im Mägdekleid und Tuch?

HERWIG:

Wie sprichst Du rauh zu mir!

GUDRUN:

Die Süßigkeit
Hab ich verlernt im Dienst! — In mir kocht Qual,
Herr Herwig, und mein Magdtum kocht. Ich kann
Nicht Steine mehr erhandeln und dabei
Gefallen. Gab Dir einst ein Schwert, Herr Herwig!

HERWIG:

Wir kamen ja zum Kampf hierher, Frau Gudrun!
Nur brächt ich gern Dich doch in Sicherheit,
Sie könnten hier Dich martern oder morden!

GUDRUN:

Das können sie, doch sollt ich darum niedrig
Entfliehn und meine Frauen morden lassen?
Wer ist mit Dir gekommen über Flut?

HERWIG:

Herr Wate mit den Hegelingen, allen,
Die leben und Gewaffen tragen können,
Mit meinen Dänen ich, Herr Frute und
Der Siegband, sieh, die liegen all zu Schiff!

GUDRUN:

Der Krieg war hart auch hier! Laßt eure Schiffe
Ruhig am Fels, in Booten fahrt, der Wald
Deckt euch, und wenn die Morgennebel steigen,
Die schon vom Meer herüberwehn ins Land,
Dann brecht hervor, durchquert den Sand bis hin
Zur Burg, und aufrecht, Herwig, will ich euch
Im Saal empfangen und die Krone nehmen,
Und meine freien Frauen stehn um mich!

HERWIG:

So tun wir, Gudrun. Frau, ich schwör es Dir!
Wir sinds Dir schuldig, treulich, Mann für Mann.
Wärst Du ein Ritter worden, gerne hätt ich
An meiner Seite Dich im Kampf, Du Starke!

STIMME DER HILDBURG:

Gudrun!

GUDRUN:

Die Hildburg! Geh. Es soll es niemand
Wissen!

HERWIG:

Im Dunkeln:

Leb wohl! Und wenn die Sonne kommt,
Dann schau nach uns! Leb wohl, Frau Gudrun.

NEUNTE SZENE:

Hildburg kommt im Magdkleid mit einem Korb voller Wäsche.

HILDBURG:

Nun geh ich grad wie Du im Aschenkleid,
Du liebe Herrin, sieh – und freue mich!

Gudrun umschlingt sie und küßt sie.

O Herrin, Herrin, sprich, wie küssest Du!
So küßtest Du mich nie auf meinen Mund! –
Sieh nur, die Wäsche alle gab die Gerlind.

GUDRUN:

Ergreift den Korb und dreht ihn über dem Meere um.

Die soll nun schwimmen in die Welt, die Wäsche,
Und Gerlind soll am Ufer stehn und klagen!

HILDBURG:

Gudrun, Du Liebste, halt! Was tust Du nur!
Frau Gerlind wird uns strafen hart am Leib.

GUDRUN:

Wirft aus ihrem Korb die Linnenstücke einzeln ins Meer.

Mich soll sie schlagen, wenn sie schlagen will.
Ich werf ihr Linnen in das Meer und lache,
Weil es so lustig auf den Wellen tanzt!
Komm, Hildburg, komm, wir wollen so wies Linnen
Hintanzen übern Sand und lustig lachen.
Denn ich bin eine Königin mit hohen

Erlauchten Gliedern und bin keine Magd,
Denn ich bin Gudrun, die ich war zu Haus,
Und lache über Gerlind, die mich strafen
Am Leibe will! O Hildburg, meine Treue,
Lach Du und küsse mich!

HILDBURG:

In ihren Armen:

O Herrin, welch ein
Taumel befiel Dich! Liebste, glaub nur, büßen
Müssen wir schwer dafür! Doch die es tat,
War ich! Ich büße gern dafür!

GUDRUN:

Hebt den leeren Korb in die Höhe:

Der Gerlind,
Bring ich mit Lachen, Liebe, leer den Korb!

Ab.

HILDBURG:

Holt ihren Korb, leise:

Und wäschst mit Tränen dann das Lachen ab!

VORHANG

FÜNFTER AKT:

Der große Saal in der Burg des Hartmut. An den hinteren Säulen je eine Fackel. Früheste Dämmerung. Gerlind sitzt auf den Stufen vor dem Thronstuhl, den Kopf in den Händen. Ortrun kommt herein und setzt sich zu ihr.

ORTRUN:


U nagst die Lippe, Mutter. Sprich zu mir
Von Deinen Sorgen. Bin Dein Kind.

GERLIND:

Hier sitzen
Vor Tag wir aufgestört und härmen uns,
Und die den Glanz uns so verkehrt ins Dunkel
Des Harms, die härmt sich auch und ist ein Held
Im Harm. Wie Nachtgevögel sitzen wir
Und starren auf sie hin wie in ein Licht
Und haben glühend ein Gefühl für sie,
Das Haß sein will — und könnte Liebe sein.
Sahst Du den Bruder schon, seit er uns mied?

ORTRUN:

Ich sucht ihn, doch ich fand ihn nicht.

Leise:

Frau Gudrun
Wird keiner von euch zwingen, Mutter, keiner.
Enthebt sie endlich doch der schlimmen Schmach!

GERLIND:

Wie sprichst Du das nur aus!

Sie steht auf.

Glaubst Du, ich wäre
So weich, daß ich den Sohn, den männlichen,
Vorm Jungferntrotz der Frau verriete, die
Er trotzend liebt? Ihn schmieden will ich!
Schon glüht der Stahl und windet sich und schwillt
Gar prächtig in den heißen Muskeln auf,
Danach nimmt er die Form, die ihm der Hammer
Aufprägen will. Warts ab! Wer kommt denn dort?

ZWEITE SZENE:

Gudrun und Hildburg kommen mit den leeren Körben.

GERLIND:

Ihr?

Habt ihr getan, was ich euch tuen hieß,
Ihr Wäscherinnen? Gab euch doch des Linnens
Gar einen Berg! Wo ist es? Zeigt es vor!

GUDRUN:

Unsicher:

Du fragst mich, Gerlind, wo Dein Linnen ist?
Ich weiß es wahrlich nicht. Vielleicht ists nah,
Vielleicht ists fern.

Ausbrechend:

Doch hab ich Dir den Korb
Behutsam hergebracht, falls Du es suchen
Und selber sammeln willst.

HILDBURG:

In die Kniee.

Verzeih, Frau Gerlind!
Ich gab nicht acht, da kam die See und nahm,
Was ich geschichtet hatt zum Berg am Strand.
Vergib mir! Hab die Arbeit niemals noch
Geübt und fehlte drum.

GURDUN:

Frau Gerlind, kennt ihr
Das auch bei euch, hier im Normannenland,
Daß einer große Lügen spricht aus großer
Treue und Liebe? — Diese log Dir eben.

Stille.

ORTRUN:

So sprecht doch nur! Frau Gerlind wird schon blaß!
So meldet sich der Zorn bei ihr. — Frau Gudrun,
Sprich doch!

GUDRUN:

Die sagte hier, die Flut hab hungrig
Geschnappt nach Deiner Mutter Gerlind schönem
Kostbaren Linnen. Sieh, das ist nicht wahr!
Ein süßer Wind kam übers Meer dahin,
Der nahm das Linnen mir aus meinen Händen
Und trug es fort, so anzusehen wie
Ein Schwarm von großen hellen Vögeln, die
Wirr flatterten, daß uns das Lachen kam,
Und denk ich dran, muß ich noch einmal lachen.

GERLIND:

Ortrun, ruf vier von meinen Frauen her!
Die Ältesten such aus. Sie sollen kommen.

ORTRUN:

Ausbrechend:

Mutter, o liebe Mutter!

GERLIND:

Gehst Du wohl?

ORTRUN:

Eilt die Stufen hinauf.

O fänd ich Hartmut nur!

GERLIND:

Wo blieb das Linnen,
Gudrun? Dich frage ich! Und hüte Dich!

GUDRUN:

In wachsender Steigerung:

Wos blieb? Wie es verloren ging? Das willst
Du wissen? Ja, wir sprachen beide nicht
Die Wahrheit, Gerlind. Sieh, wir scherzten nur!
Kein Wasser kam geschwollen hergerollt,
Kein Wind flog mir zu Hilfe, um die Schmach,
Die Du mir auferlegt, weit fortzuwehn
Von mir. Ich mußt es selber tun. Mit diesen
Händen hab ichs ergriffen, Frau, Dein Linnen,
Und habs der Flut gegeben hin zum Spiel.
Die Wellen bissen sich darum und tanzten,
Ich tanzte mit, sie lachten und ich lachte,
Weil es ein schönes Schauspiel war, Dein Linnen,
Du reiche Frau, von Gudruns eignen Händen
Verstreut zu sehn . . . Wie man den Schwänen wohl
Brosamen streut, so füttert ich mit Deinem Linnen
Die großen und die kleinen Wellen alle.
Sie schlangens weit, Frau Gerlind, nun ins Meer!

DRITTE SZENE:

Gerlinds Frauen sind inzwischen oben eingetreten.

GERLIND:

Wer von euch Frauen war dabei, als wir
Die Wala geißeln mußten für ihr böses
Treuloses Tun im Herbst?

DIE ERSTE FRAU:

Ich schlug.

DIE ZWEITE:

Und ich.

DIE DRITTE:

Auch ich.

GERLIND:

So haltet euch bereit, die beiden bösen
Treulosen Mägde dort zu geißeln, wie
Ihr damals tatet an der Wala.

DIE ERSTE FRAU:

Herrin!

DIE ZWEITE UND DRITTE:

Herrin!

HILDBURG:

Kniet neben Gudrun, leise:

O Gudrun! Siehst nun, wie es wird!

GUDRUN:

Lacht.

Du wolltest, Gerlind, mich hier schlagen lassen
Von Deinen Dienerinnen, nur weil ich
Ein wenig Kurzweil mir geschaffen habe
In meinem Gram!?

GERLIND:

Du Teufelin, Du böse,
Wahrlich, das will ich tun! An jene Säulen
Bindet sie beide, eine rechts, die andre
Zur Linken dort! Und bleiben noch zwei Säulen
Für die, die nicht gehorchen, jetzt, sofort!

HILDBURG:

Umklammert Gudruns Kniee.

Herrin, o Herrin. Ich ertrag das nicht
Um Dich und mich. Nie fühlt ich einen Schlag.

DIE ERSTE FRAU:

Eilt herab, wirft sich in die Kniee.

O Königin, wir bitten alle!

DIE ZWEITE:

Sei Du

Mild.

DIE DRITTE:

O vergib.

DIE VIERTE:

Vergib!

GUDRUN:

Was bittet ihr!

GERLIND:

Ich lasse Männer kommen, die euch greifen!

GUDRUN:

Was bittet ihr! Ich bin doch, Frauen, eine
Geborne Königin, die schlägt man nicht.

GERLIND:

Wenn sie gefangen sind und dennoch Böses,
Trotziges tun, dann schlägt man sie. Wüßt nicht,
Wie sonst sie bändigen. Du dort, ruf mir
Den Rurik!

DIE ERSTE FRAU:

Nein! Ich tu es nicht! Ich tu
Es nicht! Du magst mich schlagen, doch ich tu
Es nicht!

GERLIND:

Dann will ich ihn mir selber rufen,
Daß er die Stricke bringt für Dich und jene
Und Ordnung schafft in meinem Haus. Weh euch!

Sie geht.

DIE FRAUEN:

Die noch knieen, senken sich vorn über, bis der Kopf auf ihren Händen am Boden liegt.

Weh! Weh!
Weh uns!

HILDBURG:

Klammert sich in verzweifelter Angst in Gudruns Gewand.

O Herrin Gudrun! Liebste Herrin!
Treu war ich Dir und soll geschlagen werden!
O töte mich, die Du mich liebst, vor solcher
Schändenden Schmach! Ich sterbe doch dabei,
Drum töte mich.

GERLIND:

Hinter ihr Rurik und ein Normanne.

Nun sollt ihr alle fühlen,
Daß Gerlind zornig ist!

GUDRUN:

Hast Du den Mann
Zu solchem Dienst Dir dingen können, Gerlind,
Daß meine Frau mir hier vor Angst vergehen
Und lieber sterben will? Das soll sie nicht,
Da ich nur Scherz trieb! Will nun ernsthaft sein, damit
Sie Dich nicht schlagen, Hildburg, und mich auch nicht.
Doch besser wärs, sie schlügen mich! — Verstehst Du
So wenig Dich, Frau Gerlind, auf die blasse
Zagheit der Jungfrau? Weigert ich mich heut

Hier länger Magd zu sein, und warf Dir Deine
Wäsche ins Meer, wie läßt sichs anders deuten,
Als daß Du mich bezwungen hast und ich
Nun nehmen will die Krone hier im Land
Und Deinen Sohn zu meinem Herrn. Begreif
Es doch!

HILDBURG:

Leise, entsetzt:

O Gudrun, Gudrun!

GERLIND:

Sprichst Du Spott
Und Hohn?

GUDRUN:

Die Wahrheit, Mutter Gerlind. Glaubs!
Dünkt das Dich denn so sonderbar? Fast müßts
Mich kränken. Hattest doch nur dieses Ziel!
Du siegtest, Frau, nun freu Dich auch! Die Schmach
Ward mir zu groß, nun will ich lieber schmählich
Die Frau sein Deines Sohns und Königin,
Und lachen, wie Du es befohlen hast,
In einer großen Lust des eignen Bluts!

GERLIND:

Schwillt nur Dein Mund von Worten, arge Frau?

GUDRUN:

Eh daß Du Geißeln nahmst, triebst mich in seinen
Goldenen Arm, Frau Gerlind, wie Du es
Geschworen hast! Ich will nun, daß Du glaubst!

GERLIND:

Gudrun!

DIE ERSTE FRAU:
Ausbrechend:
O Jubel!

DIE ZWEITE UND DRITTE:
Jubel!

GERLIND:
Jubel, Jubel,
Wahrlich, ihr Frauen. Lauft und ruft es rings!
Zwei ab.
Wir haben unsre Königin erkämpft!
Aus dem Fenster:
Herr Hartmut, König Hartmut, komm herein!
Den Mantel bringt, die Krone bringt, ihr Frauen,
Denn ich will sie, so wie ich sie geschändet,
Nun ehren auch mit meiner eignen Hand!
Zwei Frauen und die Männer eilen ab, Gudrun steht vor der vorderen rechten Säule, Hildburg kauert mit verzweifelt im Tuch verborgenem Kopf neben ihr auf den Stufen.

GUDRUN:
Schnell, stark:
Ich will im Magdkleid bleiben, Gerlind!

GERLIND:
Nein,
O nein! Das deck ich schnell mit Gold Dir zu!
Sie tritt dicht vor Gudrun.
Noch warst Du Mutter nicht, Frau Gudrun, kannst
Drum Mutterblut noch nicht nachfühlen, Frau,
Wies schäumt ums Kind. Das war mein Tun.

GUDRUN:
Ich hab Dein Blut verstanden, Königin.
Es schäumte hoch um Deinen goldnen Sohn!

GERLIND:

Wenn Dus verstandest, sieh, dann lieb mich auch,
Wie ich Dich liebte, seit Du kamst. Und war
Ich rauh zu Dir, das galt nur Deinem Trotz,
Du Trotzige!

Dicht vor ihr.

Verzeih mir Du, um meiner
So großen Liebe willen zu dem Hartmut,
Dem Sohn.

GUDRUN:

Um dieser Liebe willen, Gerlind,
Verzeih ich Dir!

GERLIND:

Nun küß ich Dich, Frau Gudrun.

GUDRUN:

Regungslos:

Küß Du mich nun!

VIERTE SZENE:

Drei Frauen kommen.

DIE ERSTE FRAU:

Die Krone bringen wir!

DIE ZWEITE:

Und wir den Mantel.

GUDRUN:

Ausbrechend:

Besser wärs, ihr schlüget mich!

HILDBURG:

In Gudruns Gewand:

Weh!

GERLIND:

Wo ist euer junger König, Frauen?
So ruft, so ruft ihn doch!

DIE ERSTE FRAU:

Er wird gesucht.
Die Ortrun läuft durch Flur und Hof und Stiegen.

Normannen kommen.

EIN NORMANNE:

Ist es denn wahr, was die da draußen rufen?

Zwei Frauen kommen mit den Bändern und der Blumenkette.

DIE VIERTE FRAU:

Hier sind die Bänder auch, die Kette auch!
Die welken Blätter duften noch so süß! . . .

DIE FÜNFTE FRAU:

Singt doch, ihr Frauen, singt und lacht!

GERLIND:

Tritt mit der Krone in Händen vor Gudrun.

Nun komm,
Du starke Frau. Nun setz ich Dir die Krone
Des Sohnes auf und liebe Dich.

GUDRUN:

Schließt die Augen. In immer wachsender Schmerzlichkeit:

Nun setzest
Du mir die Krone Deines Sohnes auf
Und liebest mich.

GERLIND:

Helft mir, der Mantel ist
Von Gold so schwer. Nun häng ich auch den Mantel
Des Sohns Dir um, Du Königin, und küß Dich.

GUDRUN:

Den Mantel auch des Sohns hängst Du mir um
Und küssest mich!

GERLIND:

Wie steht sie prangend da!
Ihr meine Frauen, schaut doch hin auf sie!
Gleich wird die junge Sonne sie vergolden,
In ihrer jungen Pracht!

Gudrun öffnet erschreckt die Augen.

DIE DRITTE FRAU:

O Jubel, Jubel!
Wie ist dies Ende herrlich doch gewandt.

GUDRUN:

Und meine Frauen, Gerlind? Willst Du die
Nicht zu mir lassen aus dem Turm?

GERLIND:

Ihr Frauen,
Ruft sie, sie haben auch das Glück verdient
Durch Trotz und Treue. Ruft sie!

DIE VIERTE FRAU:

Gerlind, sieh,
Die Bänder hängen wieder strahlend da
Und jauchzen, daß Dein Sieg Dir ward.

Zu Gudrun:

Darf ich,
Frau Gudrun, Deinen Saum Dir küssen?

GUDRUN:

Ja!

GERLIND:

O brächte jemand Hartmut doch! Wo ist
Er hin? Wie wird er jubeln, Gudrun! Sieh!
Er liebt Dich heiß mit junger, goldner Glut!

GUDRUN:

Mit geschlossenen Augen, kaum hörbar:

Er liebt mich heiß mit junger, goldner Glut!

FÜNFTE SZENE:

Gudruns Frauen treten ein.

SIGRUN:

Herrin, o Herrin.

ROTA:

Herrin Gudrun! — Liebe.

SINDGUND:

Kniet von fern.

Königin Gudrun!

SIGRUN:

Kniet sich zu ihr.

Laß mir Deine Hand!

GUDRUN:

Ich will nun, daß man mir zu trinken gibt
Vom besten Wein, zu essen von der besten
Speise des Lands, mich hungert sehr und habs
Verdient in eins, die Krone und den Wein,
Die Speise und den Herrn, durch solche Tat.
Ihm will ich nun gehorsam sein die Braut
In seinem Bett. Denn das hat er befohlen!
Was schaut ihr mich, ihr Frauen, tadelnd an?
Ich setzte unsrer Niedrigkeit ein Ende

Durch Niedrigkeit! So kränkt euch das? Seht doch
Die dort, die lobt mich sehr! Stellt euch um mich
Und bleibet dicht bei mir, denn ich war euch
Die Königin auch ohne diese Krone,
Und ihr habt meine Taten nicht zu wägen!

GERLIND:

Wie nennst Du schlecht die Einsicht, die Du hattest,
Mein Kind. Nicht niedrig ists, wenn einer nachgibt.

GUDRUN:

O Mutter Gerlind, ja, Nachgiebigkeit
Ward eingeboren mir von meinen Eltern.
Ich üb sie nun!

DIE ERSTE FRAU:

Herr Hartmut kommt!

DIE FÜNFTE:

Läuft herein.

Herr Hartmut!

SECHSTE SZENE:

Hartmut, hinter ihm Ortrun.

DIE DRITTE FRAU:

Sieh nur, du junger König, sieh!

DIE VIERTE:

So wie
Die hohen Berge mögt ihr leben!

DIE FÜNFTE:

Sieh!

GERLIND:

Bleib stehn,
Mein Sohn! Sieh hin! Schon wolltest Du die Mutter
Schelten und grollen Deiner Mutter, die
Dich liebt. Nun sieh! Hier geb ich Dir, Sohn Hartmut,
Die Frau, nach der Dein Blut so hell gerufen!
In Deiner Krone steht sie prangend da
Und harret Dein! Ich fing sie Dir!

Stille.

GUDRUN:

Was schaust Du,
Hartmut, mich an?

DIE VIERTE FRAU:

O freu Dich, König Hartmut.

GERLIND:

Ihr sollt gesegnet sein, ihr goldenen!

ORTRUN:

Läuft zu Gudrun, kniet neben ihr und umfaßt sie.

Du liebe Schwester, dräng mich dicht zu Dir
Und küsse Dich. Nun leidest Du nicht mehr.

GUDRUN:

Herr Hartmut, sag, was stehst und schaust mich an?
Dies war doch Ziel von Wünschen und von Taten!

HARTMUT:

Frau Gudrun, unten wo ich war, im Hafen
Bei meinem Schiff, mit dem ich fahren wollte
Und fliehn vor mir, da kam der Ruf zu mir!
Frau Gudrun, sieh, ich glaubt ihm nicht!

GUDRUN:

Du glaubst

Mir nicht?

HARTMUT:

Ich glaub Dir nicht, Frau Gudrun, nein!

GUDRUN:

Hab ich so oft, Herr Hartmut, Dich belogen?

HARTMUT:

Steigt herab.

Und wollt ich glauben selbst in trübem Wahn,
In einem Traum, der nachts den Sinn betrügt,
Du liebtest mich geheim in Deiner Seele,
So wüßt ich doch zugleich, daß Du nicht so
Abkaufen würdest all die Schmach, die Dir
Getan von ihr und mir. So bist Du nicht
Gemacht, drum lieb ich Dich und glaube nicht.

GUDRUN:

Eilt auf ihn zu.

Wie sprachest Du, Herr Hartmut, jetzt zu mir! –
Willst Du, so laß mich Deine Lippen fühlen
Auf meiner Stirn!

HARTMUT:

Er küßt sie.

O Gudrun, Gudrun, sprich!

GUDRUN:

Ans Fenster gehe nun, Herr Hartmut, hin
Und sage mir, ob schon die Sonne kommt?
Denn dann soll unsre Hochzeit sein, zu der
Mich Deine Mutter hier geschmückt, eh sie

Den Leib mit harten Geißeln stäupen durfte
Der Magd, die ich hier war!

Hartmut geht an das untere Fenster, Gudrun wieder an die vordere Säule.

HARTMUT:

Ein rosenfarbner
Nebel hängt dicht, Frau Gudrun. Bald ist Sonne!

GUDRUN:

Sie wird die Nebel um uns all zerstreun,
Doch laß Dir vorher Deinen Panzer bringen,
Herr Hartmut, denn gepanzert soll die Hochzeit
Des Königs mit der Magd hier sein. Ich steh
Und warte hier, und meine Frauen stehn
Bei mir!

GERLIND:

Was sprichst Du, Frau, für dunkle Worte!

Sie geht an das untere Fenster, Hartmut läuft hastig an das obere.

SIEBENTE SZENE:

GUDRUN:

Gedämpft:

Was willst Du, Sindgund, hier bei mir? Dort drüben,
Dort stell Dich hin, das hast Du doch gewählt!

SINDGUND:

In die Kniee.

O liebste Frau, verzeih und laß mich hier!

GUDRUN:

Du sollst hier von mir gehn und drüben stehn,
Die Hochzeit brauchts, und ich befehl es Dir!

Sindgund geht auf die linke Seite des Raums und kauert vor der Wand nieder.

Hartmut, o Hartmut, sag, was schaust Du denn?

GERLIND:

Spielst Du ein Spiel, Du Arge?

Die Sonne bricht mit schnell zunehmender Flut in den Saal.

GUDRUN:

Bleib am Fenster,

Frau Gerlind!

ACHTE SZENE:

STIMME EINER TURMWACHE:

Hei hei hoo!

STIMMEN ALLER TURMWACHEN:

Hei hei hei hoo!

GUDRUN:

Gedämpft jubelnd zu ihren Frauen:

Die Sonne und die Hochzeitslieder, hört sie!
Ihr Frauen, hört es doch, wies dröhnend hallt!

DIE ERSTE FRAU:

Sie melden Feinde, Gott!

STIMMEN ALLER WACHEN:

Hei hei hei hoo!

ROTA:

Begreifend, außer sich:

Du Herrliche! Geliebte Herrin Du!

RUUK:

Kommt.

Auf, auf, mein König. Feinde stehn am Tor!

HARTMUT:

Mein Schwert und Schild und meinen Panzer her.

Ruuk ab.

GERLIND:

Herr Hartmut, sind das Speere, was so glänzt?

HARTMUT:

Es kommen Gäste her zur Hochzeit, Frau.
Das Dänenwappen hat die erste Reihe!

GERLIND:

O Du Verruchte, tatest Du uns das!

Ruuk bringt Hartmuts Waffen.

EINE STIMME:

Herr Hartmut, komm!

HARTMUT:

Sich waffnend.

Was schiltst Du sie, Frau Gerlind?
Ich freue mich, daß nun die Ihrigen
Ihr tun, was sie ihr schuldig sind. Mein Blut,
Das freut sich auch, der Kampf macht froh!

EINE STIMME:

Herr Hartmut!

RURIK:

Kommt.

Komm doch, Herr Hartmut, alle sind wir schon
Gewaffnet, Du befiehl uns nun!

GERLIND:

Die Tore
Verrammelt, werft mit Steinen aus den Luken,
Mit Feuerbränden, Öl steckt an und gießt es!

HARTMUT:

Frau Gerlind, Kampf ist Männersache. Schweige
Hier doch! Wir werden frei hinausgehn zu
Den Mannen draußen. Dieses schulden wir
Frau Gudrun wahrlich wohl! Wir kämpfen hinter
Mauern nicht feig um eine solche Frau.
Frau Gudrun, glaubs, ich freue herzlich mich
Für Dich. Du littest Bitteres bei uns!

GUDRUN:

Das tat ich, Hartmut, und Du schufst es mir.

Hartmut und alle Männer ab.

NEUNTE SZENE:

GUDRUN:

Fast jubelnd:

Da geht er, Gerlind, frei und stolz, Dein Sohn,
Verschmäht die Schanzen, die Du ihm geraten,
Denn er braucht Platz zum Tanz!

STIMME HARTMUTS:

Die beiden Tore,
Beide schließt auf! Dann vorwärts, Männer, vor!

GUDRUN:

Hörst Du das Dröhnen, Gerlind? Hörs doch nur!

DIE FRAUEN:

Laufen zum unteren Fenster.

Es dröhnt! Es dröhnt!

GUDRUN:

Frau Gerlind, hör, wies dröhnt! Nun bin
Ich wahrlich nicht mehr Magd bei Dir!

GERLIND:

Kommt nach vorn, die Frauen bleiben am untern Fenster.

Du Böse,
Furchtbare Du, was schufest Du uns Leid
Und riefst auf unsern Hals den neuen Krieg!

GUDRUN:

Wähnst Du, ich hätte Winde mir gezähmt
Und ausgesandt, die Wege übers Meer
Die Meinen herzutreiben? Törin Du!
Und hätt ich diese Krone treulos mir
Von euch aufdrängen lassen gleich am ersten
Abend im Saal hier, glaubst Du, dieser Kampf
Wär ausgeblieben, Frau?

GERLIND:

Was trägst Du noch
Die Krone, reich und rein, die Du durch Trug
Erschlichst auf Deinen Kopf, den Mantel, den ich
Küssend Dir gab. Herab damit, herab!

GUDRUN:

Frau Gerlind, nein! Sie schützten doch vor Schlägen
Die Magd. Sie sollen nun auf meinem Leib
Als Beute bleiben, die ich mir erwarb!

Man hört fernes Männergeschrei.

EINE STIMME:

Schickt Wasser her, der Turm brennt an!

GERLIND:

Am Fenster.

Was rufen
Die da? — Hei, weit sind deine Dänen auf

Dem Sand zurück! Wer ist der Alte dort,
Des Schwert so blitzend zischt und Feuer sät!?

GUDRUN:

Das ist Herr Wate wohl, Frau Gerlind. Rota,
Zum Fenster geh und sage, was Du siehst!

Rota, Sigrun, Hildburg laufen an das obere Fenster, Ortrun kauert zu Gudruns Füßen und schmiegt sich an sie.

ROTA:

Sandberge haben sie hinaufgestampft
In goldne Luft.

DIE ERSTE FRAU:

Am unteren Fenster.

Jetzt geht ein Wind!

Fernes Geschrei.

ROTA:

Weh, weh,
Wie sind die Dänen und die Hegelinge
So weit hinweggedrängt von unsern Toren.

GUDRUN:

Das kann nicht sein, o Rota! Sieh doch hin!

GERLIND:

Das kann doch sein, Du arge Träumerin!
Komm her und sieh.

GUDRUN:

Ich will nicht sehn! Hier wart ich!

GERLIND:

Hier sähst Du doch, wies sein kann, daß Held Hartmut
Den Wate und den Herwig rückwärts drängt.
Bald bist Du ganz verwaist bei uns, Frau Gudrun!

GUDRUN:

Leise:

Gewiß, Dein goldner Sohn in seinem Glanz,
Der braucht nur dazustehn, dann weichen alle,
Er braucht nur hinzutreten vor die Frau,
Die er begehrt, dann folgt sie schon. Gewiß!
Ich hab es ja an mir erlebt, Du Mutter!

Fernes Geschrei.

GERLIND:

Weh!

DIE ERSTE FRAU:

Welch ein Wälzen schwillt vom Sand heran!

GERLIND:

Weh!

ROTA:

Hei, die Hegelinge wühlen sich
Wie eine Woge in der Flut nach vorn.
Die Dänen folgen nach!

HILDBURG:

Herr Siegband drängt.

DIE ZWEITE FRAU:

Sie werfen die Normannen an die Mauern!

GUDRUN:

Leidenschaftlich:

Das kann nicht sein, daß Hartmut flieht im Kampf!

GERLIND:

Kommt nach vorn.

Nun stehst Du jubelnd da, nicht wahr, Du Arge,
In Deiner Männerkraft und höhnest uns!

Gedämpft:

Frohlocke mir nicht so ins Antlitz, Gudrun!

GUDRUN:

Nicht eine Wimper zuckte mir, Frau Gerlind.

STIMME HARTMUTS:

Die Tore, Männer!

ROTA:

König Hartmut ruft
Die Seinen an. Sie halten nun die Tore.

DIE ERSTE FRAU:

Ein Hegeling brach durch!

SIGRUN:

Er kommt, er kommt!

GUDRUN:

Schwer:

Schon einer von den Meinen ist im Haus!

ROTA:

Ich rufe ihn!

Tritt in die Tür.

GERLIND:

O tückisch Los!

DIE FRAUEN:

Weh, weh!

ROTA:

In der Tür.

Eirik, hier, hier! Herein, herein!

ZEHNTE SZENE:

Eirik kommt herein und die Stufen herunter. Er stellt sich vor Gudrun, einzelne Frauen der Gerlind verlassen das Fenster.

EIRIK:

Frau Gudrun!

GUDRUN:

Kennst Du mich noch und weißt, wer ich denn bin?

EIRIK:

Ich will hier Wache halten. Schlug mich durch
Zu Dir, Du Kind der Hilde und des Hettel!

ROTA:

Am Fenster.

Noch mehr, noch mehr der Hegelinge siegen!

GUDRUN:

Da Du mich noch bei meiner Eltern Namen
Erkennst, Du Hegeling, befehl ich Dir:
Sieh drüben eine Frau, die früher Sindgund
Zu Hause hieß, die nimm nun mit Dir in
Den Hof und strafe sie mit Deinem Schwert
Zu Tod. Sie hats verdient um mich.

HILDBURG:

Eilt zu ihr:

O Herrin!

SINDGUND:

In die Kniee:

Herrin, vergib!

GUDRUN:

Du sollst gehorchen, Eirik!

Er tritt zu Sindgund und faßt sie beim Handgelenk.

GERLIND:

Gudrun, was diese tat, war nur mein Tun!
Laß sie nicht büßen! Sieh, ich bitte Dich!

GUDRUN:

Du, Du, Frau Gerlind, bittest mich? Und war
Dein Tun! Und bittest mich? – Laß ab, Du Mann,

Stell Dich zur Tür als meine Wache hin.
Die Jungfrau dort soll leben!
Geschrei.

ELFTE SZENE:

RUUK:
Erscheint bestaubt und blutend in der Tür.
O rette Dich, Frau Gerlind, rette Dich!
Wir können nicht mehr lange uns behaupten.
Ich blute schon. Herr Herwig und der Wate,
Die siegen.

DIE ERSTE FRAU:
Weh, weh uns!

DIE ZWEITE:
Nach vorn in die Kniee:
Frau Gudrun, schütze
Du uns!

GERLIND:
Mein Sohn! – Was jubelst Du denn nicht
Und stehst nur blutlos steinern da, Frau Gudrun!
Hörst Dus denn nicht? Bist Du wie Fels so hart,
In Freud und Leid!

GUDRUN:
In höchster Erregung.
Weißt Du vom Blut, wie es
In Steinen geht! Was höhnst Du mich! Mag sein,
Daß Blut in Steinen kocht und glüht, und bleibt
Doch kalt und starr ihr Angesicht. Und niemand
Kann lesen, ob der Stein sich freut im Herzen,
Ob es ihm schwer von Tränen geht, Frau Gerlind.
Rurik schleppt sich halb kriechend herein.

RURIK:

Frau Gerlind, wund bin ich!

GERLIND:

Mein alter Rurik!

RURIK:

Frau Königin, will sterben hier bei Dir.

Er stürzt vorn über.

GERLIND:

Zu ihm hin.

Mein alter Rurik!

RURIK:

Tot ist gut, Frau Gerlind!

Er stirbt.

DIE FRAUEN:

Einige knieen neben ihm. Leise:

Weh! Weh!
Wir Unglückseligen!
Weh! Wehe!

GERLIND:

Kniet vor Gudrun:

Sieh her auf mich, Du, die ich Dich gequält
Und der Du Böses fügen mußt im Herzen,
Ich flehe: Rette, rette meinen Sohn
Vor denen, die so hart dadraußen drängen.
Er liebt Dich doch, Nordvogel. Rette ihn!

GUDRUN:

Stark und schmerzlich:

Was kniest Du, Frau! Uns sind die Schenkel nicht
Gebaut zum Knieen! Dir nicht. Mir nicht. Steh!

Hartes Lärmen an der Tür. ein Hegeling und ein fliehender Normanne brechen fechtend ein.

DER HEGELING:

Willst Du im Weiberkeller feige Dich
Verstecken, Hund Du!

Er trifft ihn. Der Normanne rollt die Stufen herab.

Freue Dich, Frau Gudrun,
Bald sind sie alle tot. Herr Herwig und
Der Wate sprühen Glut. Bald sind wir hier!
Nur König Hartmut hat noch Sturm im Panzer.

Eilt ab.

DIE FRAUEN:

Weh, weh, weh!

ORTRUN:

Leise:

Gudrun, rette doch den Bruder!
Sie sterben all bis auf den letzten Mann!

GERLIND:

In höchstem Ton:

Nordvogel, rette ihn! Du hast das Leben
Und Deinen Herwig hast Du. Rette Hartmut
Für mich, die ich ihm Mutter bin.

GUDRUN:

Bist Du
Die Mutter dieses wundervollen Sohns,
Und klagst nun hier und kniest und flehst? Wär ich
Die Mutter solchen wundervollen Sohns,
So fänd mein Blut was andres sich als Klagen.
Dadraußen ficht, der ihm die Frau genommen
Und überwindet Deinen goldnen Sohn
Mit Wates Kraft. Und Du stehst hier und klagst!
Und die Dein Sohn so liebt, die Frau steht da

Und wartet steinern ab den Kampf, und Du
Stehst hier und klagst. O Mutter Gerlind, hätt ich
So wundervollen Sohn, ich fände wohl
Im Königsgürtel eine Waffe mir
Und brauchte sie.

GERLIND:

Bist Du besessen, Du
Besessene?

GUDRUN:

Vergaßt Du sie, Frau Gerlind,
Und liegt sie auf der Nähbank nun, damit
Du flehen kannst und klagen um den Sohn,
Der bluten wird?

Plötzlich leise:

Den goldnen Sohn, um den
Die Lüfte tanzen und das Licht? Den Sohn,
Der strahlt und liebt und stirbt! Weh!

GERLIND:

Höhnst Du mich,
Weil ich den Stolz mir so wie Kleider reiße
Von meinem Mutterleib und nackend flehe?
Ich habe ihn in Glut empfangen, Gudrun,
In Glut gebaut in meinem Leib, und dann
Geboren auch in weher Glut, den einzigen,
Den Sohn!
Ich tät noch mehr um meinen Sohn, Frau Gudrun!
Willst Du, so küß ich Deine Füße Dir
Aus lauter Mutterschaft. Doch hüt Dich auch:
Das Messer drückt die Hüfte mir und hätt auch
Hände zu würgen Deinen schmalen Hals!

GUDRUN:

Ich höhne Dich, denn was mein Blut gewollt,
Des Herwigs sein, das weißt Du doch, daß es
Nur dies gewollt, Du kluge, mütterliche Frau,
Das ist nun bald, und Gudrun, Deine Magd,
Ist froh!

GERLIND:

Sticht sie.

Sie bleibt es nicht. Sie stirbt zuvor!

ORTRUN:

Ai.

DIE ERSTE FRAU:

Weh, weh, Königin.

GUDRUN:

Sie streckt die Arme hoch in die Luft.

Gesegnet sei,
Gesegnet sei, Du Täterin.

EIRIK:

Läuft mit den Frauen vom Fenster heran.

Was tat sie?

GUDRUN:

Sie tat was Gutes mir! Drum birg Dein Schwert!

HILDBURG:

Geliebte Herrin!

ROTA:

Süße Frau, ich stütz Dich!

GUDRUN:

Sie hält sich mit nach hinten gestreckten Armen an dem Pfeiler. Mit unendlicher Betonung:

O meine Mutter Gerlind Du! Durchstachst
Du tief den Stein und springt Dir nun das Blut

So jubelnd rot entgegen ob der Tat,
Daß Deine blinden Augen blinder werden,
Du blinde Frau? Nun schau aufs Blut und lerne,
Nach wem es rief!

GERLIND:

Sie weicht, entsetzt und starr fliehend und mehr und mehr begreifend, bis an den Thron zurück:

Du lügst!

Aufschreiend:

Du lügst!

GUDRUN:

Gab nur
Den Tod um mich zu zähmen, Mutter Gerlind,
Vergib.

GERLIND:

Bricht in die Kniee. Mit einer großen Gebärde:

Verdammt sei ich, verdammt seist Du!
Du Frau aus Eis, Du Frau aus Glut.

Sie zieht ihren Mantel über den Kopf und kauert sich in den Thron.

GUDRUN:

Gesegnet,
Mutter, sei Dein von Liebe schwerer Fluch!

ZWÖLFTE SZENE:

Herwig kommt.

ROTA:

Herr Herwig, rette! Komm!

HERWIG:

Frau Gudrun, schrie wer?

GUDRUN:

Ich kann Dir nicht entgegen kommen, Herwig.
Lös ich die Hände von dem Pfeiler ab,
So fall ich auch. Mir sprang ein Dolch ans Herz.

HERWIG:

Wer hat denn das getan, Frau Gudrun. Weh!
Herrn Wate ruft, mein Tor ist frei!

ROTA:

Oben am Fenster.

Herr Wate! Wate!

HERWIG:

Wer tat denn das an Dir?

GUDRUN:

Fast tat ichs selbst.
Hilf mir herab, ich kann nicht länger stehn!

HERWIG:

O goldne Frau. Wie hab ich Dich gewarnt!

GUDRUN:

Sie liegt mit dem Oberkörper in Herwigs Schoß.

Ich freue mich des Endes, lieber Herwig.

DREIZEHNTE SZENE:

Wate kommt.

HERWIG:

Wate, Dein Kind ist wund! Es sank hier hin.

WATE:

Gudrun! Was taten sie an Dir, mein Kind?

Den will ich wissen. Sterben soll er noch
Vor Dir! Wer wars?

HILDBURG:

Die Gerlind wars. Die sitzt
Dort auf dem Thron und hat im Mantel
Sich feig versteckt!

GUDRUN:

Herr Wate, laß. Hör mich!

Er stürmt hinüber.

WATE:

Erst treff ich sie!

DIE FRAUEN:

Weh, weh!

Wate öffnet den Mantel und weicht zurück.

WATE:

Sie tat es selbst, die Wölfin.
Sie ist schon tot.

DIE FRAUEN:

Weh! Weh!

Sie umdrängen knieend den Thron.

GUDRUN:

Tat sie es selbst,
Die große, große Mutter!

WATE:

Beugt sich über sie.

Gudrun, Kind,
Wo traf sie Dich?

HERWIG:

Hier springt das Blut!

WATE:

Ich wills
Besprechen. Sieh mich an, mein Kind:

Brunnen so rot,
Quelle so reich,
Halte im Lauf,
Springe zurück
Tief in den Leib,
Den Du bewohnt!
Halte, halt ein!

GUDRUN:

Schlecht segnest Du, Urvater mein! Gedenkst
Du noch des Morgens unterm Sternenlicht,
Da ich zum erstenmal Dich sah? Da sagtest
Du Vater mir von uns, den Hegelingen:
Das Gluten frommt uns nicht. — Nun hat Dein Kind
So heiß geglutet, daß es sterben muß
An seiner Glut! Drum laß mich einen andern
Blutsegen mir erfinden, Vater Wate:

Brünnlein du rosenrotes!
Frei sei du nun und sprühe,
Springend sei froh und blühe,
Lust ist der Tod.

STIMME HARTMUTS:

Herr Herwig, Wate, kommt doch her, ich such euch.
Von euren Mannen schlag ich euch zu viele.

ROTA:

Herr Hartmut kommt!

HERWIG:

War seine Stimme das?
Nimm, Wate, mir die Frau nun aus dem Arm,
Daß endlich ich den Räuber schlagen kann!

GUDRUN:

Nein, Herwig, nein! Herr Wate, nein! Das dürft
Ihr nicht! — Mir ist auf seinem Haupt ein jedes Haar
So lieb wie euch mein Leben!

WATE:

Kind, was sprichst Du?

Herwig will aufstehen, Gudrun umklammert seinen Arm.

GUDRUN:

Komm, Herwig, laß mir Deine Hand. Ich sterbe
Ja drum!

WATE:

Du Heldenkind! Du Heldenkind!
Was trugest Du!

GUDRUN:

Ihr sollt nicht kämpfen mehr!

VIERZEHNTE SZENE:

HARTMUT:

In der Tür.

Seid ihr denn hier, ihr Beiden? Kommt nun doch!
Der Kampf muß endlich wohl sein Ende haben.
Drum schlagt mich tot, Du Wate oder Du!

WATE:

Frau Gudrun stirbt, Frau Gerlind starb!

HARTMUT:

Eilt die Stufen hinab.

Weh euch!
Wer tat denn das!

ORTRUN:

Frau Gerlind stach Frau Gudrun
Und dann sich selbst!

GUDRUN:

Herr Hartmut, tritt heran zu mir,
Es wehrt Dir niemand. Meine Helden haben
Den Frieden mir geschworen. — Deine Mutter, Hartmut,
Sie tat es wohl, doch reizt ich sie dazu!

HARTMUT:

Frau Gudrun! O Du liebste, liebe Frau!

GUDRUN:

Nun sterb ich, Hartmut, doch in Deiner Krone!

HARTMUT:

Bricht in die Kniee.

Ihr alle wißt etwas, das ich nicht weiß!
So habt doch Mitleid jetzt und sprecht zu mir!

GUDRUN:

Richtet sich aus Herwigs Schoß auf.

Sieh Du mich an, Held Hartmut, sieh mich an!
O liebster Vater Wate, hilf mir sterben!

WATE:

Wild und mächtig:

Brünnlein Du rosenrotes!
Frei sei Du nun und sprühe,
Springend sei froh und blühe,
Lust ist Dein Tod!

GUDRUN:

Wirft sich heftig zurück:

Verglühe . . . !

VORHANG



